

Parteibeben in den Volksdemokratien

Wien, den 5. April 1956.

Die Absage der Männer im Kreml an den toten Stalin zielt keineswegs allein darauf, die lebenden „Stalinisten“ aus dem Machtapparat des „Kollektivs“ Chruschtschow-Bulganin hinauszudrängen. Einerseits wollen die obersten Führer der KPdSU mit dem Bannfluch gegen ihren „Erzieher und Lehrer“ von gestern, gegen das „Licht der Welt“, die außenpolitische Chance gewinnen, das Mißtrauen des Westens gegen die angelaufene „Koexistenz“-Politik zu zerstreuen. Innerhalb des Ostblocks aber bewegt die Internationalisten Chruschtschow-Bulganin-Mikojan ein kühner Plan: Die Versöhnung zwischen Moskau und Belgrad im Juni des Vorjahres soll der Auftakt werden zu einer staats- und parteipolitischen „Föderalisierung“, zu einer Konzession an ihre Satellitenstaaten, den „eigenen Weg zum Sozialismus“ ohne pausenlose Beaufsichtigung durch einen Moskauer Politruk zu beschreiten. Das sind die Folgerungen, zu denen Beobachter hier in Wien bei einer Analyse der Situation kommen.

Bei diesem Vorhaben hat Chruschtschow allerdings — wie einst der selige Kaiser Josef II. in Wien — den zweiten Schritt vor dem ersten getan. Keineswegs aus Uebereilung. Die beiden herrschenden Männer des Kreml wollen zuerst ihre Machtstellung endgültig sichern. Darum haben sie sich mit der Radikalkur der Entstalinisierung den Anlaß zur „Reinigung“ des Parteistaates bis zum kleinen Sekretär einer Grundorganisation geschaffen. Dabei nahmen sie keine Rücksicht auf den kleinen Genossen, besonders in den „Arbeiterparteien“ der Volksdemokratien.

Wie sieht die Reaktion auf die Entgötterung Stalins in den Parteireihen der volksdemokratischen Kommunisten aus? Diese Reaktion ist, soweit man sie von Wien aus beurteilen kann, mit einem ideologischen Erdbeben vergleichbar, das tiefe Risse im Boden sichtbar werden läßt. Gewiß, in der UdSSR lebt kaum ein Sowjetbürger, der bisher nicht liquidierte und in Strafarbeitslager deportierte Verwandte oder Freunde zu beklagen hätte.

Die kleinen Genossen in den Volksdemokratien aber haben das mörderische Wüten

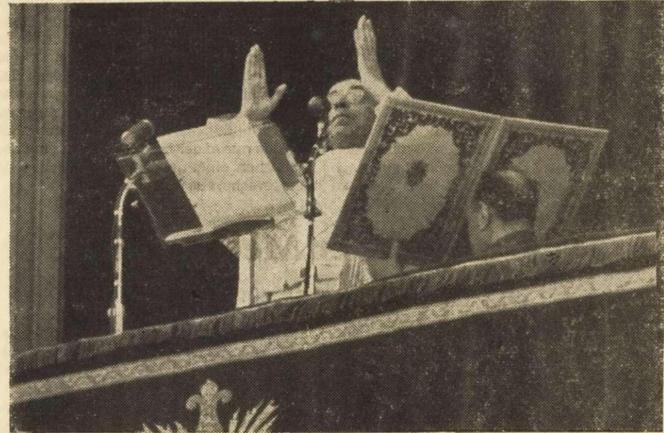
des toten Partei-Halbgottes kaum an eigenen Leibe verspürt. Sie haben aber dafür die „Befreiung“ ihrer Länder und häufig genug auch ihren niegeahnten persönlichen Aufstieg in der „Diktatur der Volksdemokratie“ stets dem fernen „Väterchen Stalin“ gedankt. Ihr politischer Glaube stützte sich nicht auf eine kaum verstandene Ideologie, sondern er klammerte sich an das Symbol, an Stalin. Inzwischen haben die meisten der maßgebenden Kommunisten in den Volksdemokratien ihre Ablehnung des „Personenkultes“ hervorgestottert.

Alle in Wien eintreffenden Berichte aus den Geheimkonferenzen der Prominenz, über Straßengespräche und Einzelbeichten unter vier Augen besagen jedoch: die pädagogisch mit aller Raffinesse erfahrener Agitprops geschulten Parteikader kommen sich gegenwärtig vor wie Kinder, denen man plötzlich erzählt, es gäbe keinen Weihnachtsmann. Es fehlen ihnen einfach die Argumente, die „Werkstätigen“ von der „neuen Linie“ zu überzeugen.

Mit diesem Schlag gegen den bisher ungebrochenen Parteiglauben in den Volksdemokratien, der über die eigene Misere hinweg nach dem „bleibenden Vorbild“, nach der Sowjetunion, hinüberblickte, ist ein ideologisch-politisches Vakuum entstanden. Die Lockerung des bisherigen Zwanges, die freiere — aber immer noch kontrollierte — Kritik und Selbstkritik und einige Inturistreisen genügen nicht, um den Verlust auszugleichen.

Die Bücherverbrennungen und Einstampfungen der stalinischen Parteifibel mit ihrer einprägsamen Primitivität können auf längere Sicht keinen Ersatz finden. Vorerst ist an die Stelle des Dogmas die Diskussion getreten. Diese Diskussion ist aber systemwidrig und gefährlich, weil weder Chruschtschow-Bulganin noch die übrigen „Revolutionäre von oben“ im Grunde an eine Selbstauflösung des diktatorischen Systems herangehen können.

Eine solche echte Liberalisierung und Demokratisierung verbietet allein das System der geplanten, staatlichen Verwaltungswirtschaft mit den unerbittlichen „Solls“, die bis 1960 eher noch gesteigert werden. Denn die Parole heißt: Rüstungsgleichheit mit dem Westen um jeden Preis! Die stellenweise Durchlöcherung der bisherigen starren Isolierung des Ostblocks erfordert eine verschärfte Parteidisziplin, um die Verlockungen des Westens an die Adresse der ost- und mitteleuropäischen „Werkstätigen“ erfolgreich abzuwehren.



Urbi et Orbi

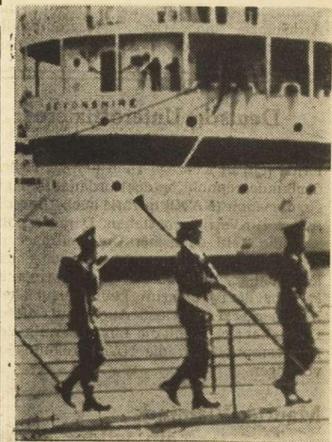
Höhepunkt der Osterfeiern in Rom war am Ostersonntag die Predigt des Papstes an die abertausende von Rompilgern, die sich auf dem Petersplatz versammelt hatten. Vom Mittelpunkt des Sankt-Peters-Domes hielt Papst Pius eine

Ansprache, in der er die Menschheit vor dem Wettlauf in das Verderben warnte. Anschließend erteilte der Papst „urbi et orbi“, der Stadt und dem gesamten Erdkreis, den apostolischen Segen. (Tele-Bild)

Englisch soll als Amtssprache verschwinden

Ceylons Wähler entscheiden

Zwischen dem 4. und dem 11. April wird in Ceylon zum fünften Mal seit 1947 ein neues Parlament gewählt. Nach dem Willen des Ministerpräsidenten und Führers der Regierungspartei (Vereinigte Nationalpartei), Sir John Kotelawala, sollen die Wähler entscheiden, ob sie seinen Vorschlag billigen, Englisch als Amtssprache abzuschaffen und durch Singhalesisch zu ersetzen. Im bisherigen Parlament, das am 18. Februar — 48 Monate vor Ende der vorgesehenen Sitzungsperiode — aufgelöst wurde, stellte Kotelawala Partei 54 der 100 stimmberechtigten Abgeordneten. Der ebenfalls seiner Partei angehörende Sprecher stimmt nicht mit. Mit Hilfe von Abge-



Letzte britische Truppen verließen Ägypten

74 Jahre britischer Militärmacht in Ägypten endeten am 31. März 1956, als die letzten 1500 Soldaten in Port Said an Bord des Truppentransporters „Devonshire“ gingen. Ein administrativer „Schwanz“ von weniger als fünfhundert Personen blieb übrig, um die letzten mit dem Abzug der Truppen zusammenhängenden Verwaltungsarbeiten abzuwickeln. General Sir Richard Hull, Kommandeur der britischen Einheiten in Ägypten, verläßt das Land im Laufe der kommenden Woche. — Unser Bild: Hier werden die Landes- und Regimentsfahnen von den letzten Ägypten verlassenden britischen Soldaten an Bord der „Devonshire“ gebracht.

Die belgische Woche in Düsseldorf

DÜSSELDORF (dpa). Am Mittwoch wurde der Presse das offizielle Programm der belgischen Woche vom 15. bis 22. April in Düsseldorf bekanntgegeben. Drei belgische Minister, der deutsche und der belgische Botschafter, drei Provinzgouverneure und eine große Anzahl belgischer und deutscher Persönlichkeiten werden die Ausstellung mit ihrer Anwesenheit beehren. Nach der holländischen Woche und der Pariser Woche ist dies die dritte internationale Veranstaltung in der Hauptstadt von Nordrhein-Westfalen. Mehr als 50 Veranstaltungen sind vorgesehen. Ueber 50 Geschäfte haben ihre Schaufenster zur Verfügung gestellt, in denen Motive von 25 belgischen Städten ausgestellt werden. Die Bevölkerung Düsseldorfs soll die Namen dieser Städte ausfindig machen.

Auf dem Gebiete der Kunst gilt eine Ausstellung der Werke von James Ensor und der modernen Kunst in Belgien, mit Gemälden aus den Brüsseler und Antwerpener Museen, als Hauptanziehungspunkt. Auf einer anderen Ausstellung sind alte flämische Stiche und Zeichnungen zu sehen. Eine dritte Ausstellung zeigt unter dem Namen „Belgien und Düsseldorf“ Aspekte der Maas- und Scheldelandschaften. Die Ausstellungsgegenstände

sind in 6 Eisenbahnwaggons schon in Düsseldorf eingetroffen.

Wie bei den olympischen Spielen, werden auch hier gelegentlich der Eröffnung hunderte von Tauben aufgelassen.

Im Laufe der Woche wird zur feierlichen Eröffnung der Düsseldorfer Oper eine Galavorstellung von Beethovens Oper Fidelio in Anwesenheit des belgischen Ministers für den Öffentlichen Unterricht Collard, gegeben.

Auf dem Programm steht außerdem noch eine große Anzahl kultureller Veranstaltungen mit Vorträgen über das kulturelle Leben in Belgien. Ein Pontifikalamt wird vom Prior der Prämonstratenserabtei in Tongerlo gefeiert. Sportwettkämpfe, eine deutsch-belgische Wirtschaftstagung, Umzüge von kostümierten Gruppen, Abende der deutsch-belgischen Freundschaftsvereinigung und mehrere Empfänge im Barockschloß Benrath vervollständigen das überaus reichhaltige Programm der belgischen Woche in Düsseldorf.

(Anm. d. Red.: Wir erinnern daran, daß dem Werbeausschuß der Stadt St.Vith ein ganzes Schaufenster zur Verfügung steht, in dem ca. 50, größtenteils farbige Fotos die Aufmerksamkeit sicherlich auf sich ziehen werden.)



Verlobung auf Insel-Schloß Mainau im Bodensee

Die zweite Tochter des Grafen Lennart von Bernadotte, eines Neffen des Königs von Schweden, verlobte sich am 31. März 1956 auf Schloß Mainau im Bodensee mit dem Schweizer Fabrikanten Rudolf Kautz. Die Feier, zu der aus Schweden der Großvater der Verlobten, Prinz Wilhelm von Schweden, erschienen war, fand im engsten Familienkreis statt. Unser dpa-Bild zeigt die zwanzig Jahre alte Braut Marie-Louise Bernadotte mit dem Bräutigam Rudolf Kautz inmitten der Palmen auf Mainau.

hlepper



e-Wiesen

ST. VITH
Tel. 263

STADT

dinen

Toll, Voile

ith - Tel. 128

Melotte-
elkanlage

reitfeld

VITH, Tel. 44

selschweine

ingen / Tel. 42

Aktuelle KURZNACHRICHTEN

ordneten, die der Regierungspartei nahestanden und der zwei größten Oppositionsparteien, die in der Sprachenfrage mit der Regierung stimmen wollten, hätte Kotelawala die notwendige Zweidrittelmehrheit leicht erreicht. Er hofft aber, nach der neuen Wahl mit mindestens 65 Abgeordneten ins Parlament einzziehen zu können.

Von den über 8 Millionen Einwohnern auf Ceylon haben etwa 7 Millionen das Bürgerrecht und erfüllen damit eine der wesentlichen Voraussetzungen für das Wahlrecht. Auch die Frauen sind wahlberechtigt. Unter der einen Million, die nicht Bürger des Landes sind, stammen 960.000 aus Indien. Diese, die Tamilen, in der Mehrzahl Plantagenarbeiter, dürfen auch wählen, wenn sie sich frühzeitig um die Einbürgerung bewerben. Nicht wahlberechtigt sind die etwa 7.000 Europäer auf Ceylon.

Ceylon ist die ehemalige britische Kolonie, die nach Erlangung der Selbständigkeit die „lingua franca“ des britischen Weltreiches, das Englisch, als Amtssprache abschafft. Nach der Verfassung von Indien und Pakistan

wird Englisch noch bis 1965 beziehungsweise 1968 neben Hindi - in Pakistan, Bengali und Urdu - als Amtssprache gelten.

Der Sprachenfrage kommt in Ceylon u. a. deswegen besondere Bedeutung zu, weil etwa ein Drittel der Staatseinnahmen für die Gehälter und Pensionen der Beamten aufgewendet werden muss. Die Schicht der zehn Prozent in englischer Sprache erzogenen Ceylonesen betrachtete bisher die Staatsstellungen so ziemlich als ihr Monopol. Nun hat sich Kotelawala zum Fürsprecher der Singhalesen - vier Fünftel der Bevölkerung - gemacht, die einen größeren Teil von Beamten stellen wollen. Sie sind keineswegs gegen die Tamilen (es gibt auch über 900.000 alteingesessene Tamilen in Ceylon) und auch bereit, ihnen ihre Sprache zu belassen. Aber sie sind entschlossen, durchzusetzen, daß ihrer Sprache die, wie sie glauben, rechtmäßige Stellung als einzige Amtssprache gegeben wird. Leidenschaftlich - in der gemäßigten Form, die ihrer buddhistischen Religion entspricht - sind sie nur in der Forderung: „Fort mit dem Englischen, einer uns unverständlichen Geheimsprache, aus unserem Staat!“

Wem gehört der Meeresgrund?

Von Stefan Dorin, Paris

Begeht einen Diebstahl, wer etwas an sich nimmt, was niemandem gehört? Mit diesem schwierigen Problem muß sich jetzt ein französisches Gericht in Toulon beschäftigen. Auf der Anklagebank befinden sich Michel Pobrejski, ein angesehener Industrieller der Flugzeugindustrie, und Vladimir Nesteron, ein Wissenschaftler des französischen Instituts für ozeanische Forschungen. Die Anklage hat das französische Erziehungsministerium erhoben. Es beschuldigt die beiden Angeklagten, 16 römische Krüge vom Grunde des Mittelmeeres gestohlen zu haben. Die umstrittenen Krüge befanden sich im Wrack einer römischen Galeere, die im ersten Jahrhundert vor Christi Geburt vor der Levante-Küste versenkt worden war. Der Spruch des französischen Gerichts muß zweifellos auch Rückwirkungen auf das internationale Recht haben, denn es entscheidet über die heikle und bisher ungeklärte Frage: Wem gehört der Meeresgrund?

Die beiden Angeklagten, die privat umfangreiche Unterwasserforschungen betreiben, hatten die römischen Krüge aus 7 Meter Tiefe geborgen und ihren privaten Sammlungen einverleibt. Sie argumentierten, daß diese Praxis seit Jahren von allen Unterwasserforschern geübt werde, ohne daß die Behörden je etwas dagegen einwandten. Zum anderen wiesen sie darauf hin, daß es kein französisches Gesetz über die Besitzrechte auf dem Meeresgrund gibt. Dem hält das Erziehungsministerium jetzt entgegen, daß ein Gesetz vom 8. September 1945 besagt: „Es ist jedem verboten, ohne Genehmigung des Erziehungsministeriums auf seinem eigenen Grund und Boden oder dem anderer Grabungen zu veranstalten, die von Interesse für die Vorgeschiede, die Geschichte, die Kunst oder die Archäologie sind“. Der Meeresgrund fällt aber unter den Begriff „Grund und Boden

anderer“. „Pardon“, erwidern die Unterwasserforscher, „der Meeresgrund gehört niemandem und „niemand“ kann niemals „ein anderer“ sein“.

Das Erziehungsministerium gibt sich deshalb noch nicht geschlagen. Es führt auch noch ein Gesetz an, das Colbert am 16. August 1681 erlassen hat. Es verbietet das Plündern von Strandgut. Aber ob dieses Gesetz wohl zutrifft? Das gleiche gilt für einen königlichen Erlaß aus dem Jahre 1735 über das Heben gesunkener Schiffe, auf den sich das Ministerium gleichfalls bezieht. Am subtilsten aber dürfte wohl folgendes Argument des Ministeriums sein: Als die Angeklagten davon erfuhren, daß gegen sie Klage erhoben wird, zerschlugen sie die umstrittenen 16 römischen Krüge von den Römern in Serienproduktion, weicht, daß sich die Angeklagten ihrer Schuld bewußt waren, ergo daß es sich tatsächlich um einen Diebstahl handelte.

Für die zerbrochenen Krüge verlangt das Erziehungsministerium eine Entschädigung von 100.000 Franken, weil es sich um Stücke von archaischem Wert handelt. Dagegen wehren sich die Unterwasserforscher auch noch mit dem Hinweis, daß die fraglichen Krüge von den Römern in Serienproduktion hergestellt wurden, tausende seien davon schon gefunden und reichlich in allen Museen aufgestellt worden. So zeigt es sich denn, daß es dem französischen Erziehungsministerium weniger um die Krüge als um einen Musterprozeß geht, bei dem festgestellt werden soll, wem nun eigentlich die Schätze auf dem Meeresgrund gehören. Sollte das Erziehungsministerium Recht bekommen, so dürfte es seines Sieges jedoch sicher nicht froh werden, denn dann kann Frankreich mit anderen Ländern in Konflikt kommen, die mit gleichem Recht einen gleichen Anspruch auf den Meeresgrund geltend machen können.

Deutsche Unteroffiziere nach Paris

PARIS (ep) In Kürze werden den Vertretern der Bundesrepublik bei der Nordatlantikpakt-Organisation (NATO) in Paris auch Unteroffiziere zur Verfügung stehen. Damit erhöht sich die Zahl deutscher Uniformträger in Frankreich. Soweit man bisher beobachten konnte, haben die deutschen Uniformen in Paris bei der Bevölkerung keine nachteiligen Kommentare ausgelöst. Auch auf dieser Ebene hat sich damit die Eingliederung der Bundesrepublik in die NATO reibungslos vollzogen.

Maurice Vlaminck ein „wilder“ Maler

PARIS (ep) Anlässlich des 80. Geburtstages von Maurice de Vlaminck am 4. April wurde in der Galerie Charpentier in Paris eine umfangreiche Ausstellung eröffnet, die einen Überblick über das Werk dieses eigenwilligen Künstlers gibt.

Der gebürtige Pariser flämischen Geschlechts gilt als der urwüchsigste und kompromisloseste Vertreter der Gruppe der „Fauves“, die „Wilden“.

Zu sparsam für amerikanische Sitten

Ich kann mich nicht daran gewöhnen, meine Strümpfe einfach fortzuwerfen, wenn sie Laufmasch haben, wie es die Amerikaner

innen tun. Man kann sie hier aber nirgends reparieren lassen“, so schrieb eine kürzlich nach Fort Worth (Texas) ausgewanderte Münchenerin an ihre Freundin daheim und - legte einen Strumpf mit „Leiter“ zum Aufmaschen bei. Porto und Reparatur waren immerhin noch ein klein wenig billiger, als es ein neues Paar Strümpfe gewesen wäre, wenn man die Mühe nicht rechnet.

600 000 Besucher des Goethehauses

FRANKFURT/M. (ep) Seit der Wiedererrichtung von Goethes Geburtshaus in Frankfurt

Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, daß die

ST. VITHER ZEITUNG

nicht nur unsere, sondern auch IHRE SACHE ist

INLAND

BRÜSSEL. König Leopold reist am 11. Mai nach Nord-Irland, wo ihm die Stadt Enniskillen den Ehrenbürgerbrief überreichen wird. Diese Ehre widerfährt dem ehemaligen Monarchen, weil er seit dem Jahre 1937 Ehrenoberst der in dieser Stadt stationierten berühmten „Inniskilling Dragon Guards“ ist. BRÜSSEL. Der belgische Außenhandelsminister Victor Larock nimmt an der 11. Tagung der Wirtschaftskommission für Europa, die augenblicklich in Genf stattfindet, mit seinem Kabinettschef Max Wery teil. BRÜSSEL. Die belgische Regierung ermächtigte die „Sabena“, der französischen Armee 6 Hubschrauber zu verkaufen. Guy Mollet hatte sich vor einiger Zeit über die Langsamkeit beschwert, mit der die USA ihre Hubschrauberlieferungen an Frankreich durchführen.

AUSLAND

WASHINGTON. Einstimmig beauftragte der Sicherheitsrat der Vereinten Nationen den Generalsekretär der UNO Hammarskjöld mit einer Untersuchungsmission im Nahen Osten. Dieser Beschluß wurde auf Antrag der Vereinigten Staaten gefaßt. Hammarskjöld ist Freitag nach Beirut abgereist, wo er sein Hauptquartier errichten will. Die Informationsreise soll einen Monat lang dauern. DAMASKUS. Aus gut unterrichteten Kreisen verlautet, die UdSSR habe den arabischen Staaten, die Nachbarn Israels sind ihre militärische Hilfe angeboten, um einen eventuellen militärischen Angriff der Westmächte im mittleren Osten zu neutralisieren.

MADRID. Bei Gelegenheit des Besuches des Sultans Mohammed V. von Marokko in Spanien, bestätigte General Franco erneut die Anerkennung der Unabhängigkeit Marokkos durch Spanien. Große Zeremonien fanden zu Ehren des Sultans statt. KAIRO. Alle Außenminister der arabischen Länder wurden am Freitag zu einer dringenden, außergewöhnlichen Beratung in Kairo zusammengerufen. Ueber den Gegenstand der Beratungen wurde nichts bekannt gegeben, jedoch nimmt man an, daß die Informationsreise des Generalsekretärs der UNO in den Nahen Orient den Anstoß hierzu gegeben hat.

KAIRO. Einer Meldung Radio Kairos zufolge hat israelische Artillerie die ägyptischen Städte Gaza, Deir el Balan und Khan Younes fünf Stunden lang unter Feuer genommen. Ägyptische Artillerie beantwortete das Feuer. Ägypten hat bei den Vereinten Nationen Beschwerde über diesen Angriff erhoben, der 33 Zivilisten getötet und 99 verletzt haben soll. PARIS. Der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte in Europa General Gruenther erklärte vor Journalisten, in drei bis vier Jahren könne die NATO dafür bürgen, daß sie in der Lage sei, jeden Angriff auf das Gebiet der NATO zu verhindern. Die NATO müsse jedoch ihre Einigkeit und ihre Militärmacht beibehalten.

LONDON. Nach einer geheimnisvollen Reise nach Peking, kehrte Mr. Morris Cohen, ein intimer englischer Freund des Generals Tschiang Kai Chek nach London zurück. Cohen besuchte in letzter Zeit auch des öfteren Formosa, sodaß das Gerücht entstand, er vermittele zwischen Chou en Lai und Tschiang Kai Chek.

LONDON. Der britische Außenminister Selwyn Lloyd soll vor der Ankunft der russischen Staatsmänner Bulganin und Chruschtschow einen Blitzbesuch in Washington absetzen um zu versuchen, die britischen und

am Main am 10. Mai 1954 sind 539.000 Besucher der ehrwürdigen Stätte gezählt worden, darunter 50 Studiengruppen aus den USA, Großbritannien, Dänemark, Schweden u. Frankreich.

amerikanischen Standpunkte in der Mittelost-Frage in Einklang zu bringen.

DAMASKUS. König Hussein von Jordanien wird am kommenden Montag zu einem offiziellen Besuch in der syrischen Hauptstadt erwartet. Der Herrscher und der syrische Staatspräsident Koukri Kowalty werden beide Länder interessierende Fragen besprechen ebenso wie den im Januar Jordanien von Ägypten, Syrien und Saudi-Arabien gemachten Vorschlag einer finanziellen Hilfe, die es Jordanien ermöglichen soll, auf die britische Beihilfe zu verzichten.

ALLEHABAD. (Indien). Ministerpräsident und Außenminister Nehru erklärte in einer Rede in Allahabad: „Diejenigen Länder, die den UdSSR blindlings gefolgt sind, fühlen nach den letzten Änderungen in diesem Lande, den Boden unter sich wanken.“ Das solle jedoch nicht bedeuten, daß die Sowjets ihre politischen und wirtschaftlichen Ansichten vollkommen geändert haben. Sie betrachteten die Geschehnisse nur aus einer anderen Perspektive.

LIBANON. Diplomatische Beziehungen zu Polen aufzunehmen beschloß die Regierung des Libanon. Sie war bisher noch eine der wenigen Regierungen, die die polnische Exilregierung in London als rechtmäßig anerkannte.

GENÈVE. Auf der Tagung der UNO-Kommission für Europa legte die sowjetische Delegation ein Projekt für eine wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas vor. Unter anderem befürwortet dieser Plan die Erweiterung der kulturellen und touristischen Beziehungen zwischen Ost und West.

DETROIT. Der Einzug einer farbigen Familie in ein Haus des bisher den Weißen reservierten Viertels von Detroit löste eine Protestkundgebung aus, an der ca. 300 Personen teilnahmen. Steinwürfe zertrümmerten die Fenster der Wohnung der farbigen Familie. Die Polizei zerstreute die Manifestanten. MOSKAU. Der schwedische Ministerpräsident Erlander hat Moskau verlassen, um sich nach Sukhumi in Georgien zu begeben.

DEN HAAG. Der holländische Senat diskutierte und genehmigte den Haushalt des Kriegsministeriums. Bei dieser Gelegenheit erklärte Kriegsminister Staf, General Gruenther habe unkorrekt gehandelt, als er in einem Interview seinen Standpunkt über die Verteidigung Europas darlegte. Mehrere Senatoren schlossen sich dieser Meinung Staff an, der die Angelegenheit vor den Rat der NATO bringen will.

LONDON. Der amerikanische Vertreter bei der Londoner Abrüstungskonferenz Harold Stasser legte einen neuen Plan der Vereinigten Staaten zur Verringerung der Atomkraft vor. Der in einem Arbeitsplan zusammengefaßte Vorschlag sieht eine gleichzeitige Herabsetzung der klassischen und der Atomwaffen vor. Alle Staaten sollen einer Zählung der Atomwaffenvorräte und der laufenden Produktion unterworfen werden. Ein Inspektions- und Kontrollsystem soll eingeführt werden. In einem zweiten Stadium sollen sich alle Staaten verpflichten, das vorhandene Atommaterial nicht zur Erzeugung von Explosivstoffen zu verwenden. Der Plan sieht die Beschränkung der Heere auf folgende Zahlen vor: UdSSR, Vereinigte Staaten und Rotchina: je 2.500.000 Mann, Frankreich und England: je 750.000 Mann, andere Staaten: 500.000 Mann. In London glaubt man an die Möglichkeit einer Einigung auf dieser Grundlage.

WASHINGTON. Bei seiner Pressekonferenz gab Präsident Eisenhower bekannt, daß Großbritannien die USA dringend gebeten hat ihre Politik im Mittleren Osten zu festigen. ALGER. Während im Laufe des letzten Wochenendes 83 Rebellen getötet und Waffen erbeutet worden waren, sind die Aufständischen nicht müßig gewesen. Bei einem Handstreich auf einen Bauernhof wurden 6 Arbeiter und zwei Soldaten getötet. In Bone verletzten ein Terrorist einen Inspektor der Gerichtspolizei schwer. Zahlreiche Militärstützpunkte wurden in der Gegend von Souk Ahras unter Feuer genommen und mehrere Höfe angegriffen. Die Rebellen sprengten eine Brücke über den Oued Tazbit und beschossen einen Jeep, in dem ein Gendarm getötet und zwei weitere schwer verletzt wurden.

ROM. In Tripolis kam es zu antifranzösischen Kundgebungen. Die Menge versuchte die französische Botschaft zu erreichen, wo sie eine Kundgebung gegen die französische Nordafrikapolitik abhalten wollte. Die mit Knüppeln bewaffneten Unruhestifter wurden von der italienischen Polizei zurückgedrängt.

Die St. Vither Zeitung erscheint 3 mal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags. - Druck und Verlag: M. Doeppen-Beretz, St. Vith, Hauptstr. 58 u. Klosterstr. 16. - Tel. 193

Aus

Woc vom

Samstag, den 31.

Die ersten Touren dem Campingplatz Stadt St. Vith nie kaum daran gestumpft, der, wie dem Gebete der liegt, bis dato noch Gemeindevorstand. Von Nationalität natürlich Holländer man habe sie beobachtet.

Sonntag, den 1. Ostern, das Fest neuen Lebens und - einer besseren. Das Wort „Zukunft“ schöne Kaschnitz-Weinb

Endlich sag Zwar in April Doch Gesch Was vor u Ehe noch (Und ein ne Muß ein V Nur Geglau Nur Gewif Heil'ger K Stund um Ehe uns d Müssen wi

Montag, den 2. Wie war's der April geschickt? Aber, wissen Brauch stamm? Karl IX., Köi von 1550 bis 15 Jahresanfang, d periode auf de mehr auf den Die Neujahrsge am 1. Januar üben sich die Leu Rechtsverhältni man ihnen nich men ließ oder il mittelte.

Daher all' de April erlauben.

Dienstag, den 3. Sie haben d gehört? Vichy ist ein parlement Allie Natriumqueller den die Krank auch das beka Wasser.

Im Park von nen und höre ster an, welche Haydn spielt. S ser Sinfonie, d andern sein In Bühne verläßt verschwand ur eine der beid kommt davon, sr trinkt!

Mittwoch, den Frauenhaar Die Perücke ein Attribut in Wirklichkeit die durch Unl haar verloren rückenrträger s Kinder. Ihnen vertrauen und der einzuordn ke vom Arzt kostet sie 30€ dazu. So ist gu haar, aus dem den, eine wid len Ländern t! gewöhnlich 1! Die Frauenha sen, daß das Gegenden zu sich einfach e Luft leben. A

Aus St. Vith und Umgebung

Wochenschau vom Kalenderonkel

Samstag, den 31. März.

Die ersten Touristen ließen sich heute auf dem Campingplatz des Werbeausschusses der Stadt St. Vith nieder. Sie werden sich wohl kaum daran gestört haben, daß unser Campingplatz, der, wie sicherlich bekannt ist, auf dem Gebiete der Gemeinde Lommersweiler liegt, bis dato noch nicht von der zuständigen Gemeindeverwaltung genehmigt wurde. Von Nationalität waren diese Touristen natürlich Holländer. Böse Zungen behaupten, man habe sie beim Lutschen von Eiszapfen ertappt.

Sonntag, den 1. April.

Ostern, das Fest der Auferstehung, des neuen Lebens und — ich möchte wohl sagen — einer besseren Zukunft. Das Wort „Zukunft“ erinnert mich an folgendes schöne Gedicht der Baronin von Kaschnitz-Weinberg:

Zukunft

Endlich sagt euch los vom Frauen;
Zwar in Asche sinkt die Welt.
Doch Geschlechter werden bauen
Was vor unserm Blick zerfällt.
Ehe noch des Unheils Ende
Und ein neuer Stern erschien,
Muß im Herzen sich die Wende,
Muß ein Wille sich vollziehn.
Nur Gegläubtes läßt sich finden,
Nur Gewißheit wird den Stein
Heil'ger Kräfte neu entbinden.
Stund um Stunde sind verkettet:
Ehe uns die Zukunft rettet,
Müssen wir die Zukunft sein.

Montag, den 2. April.

Wie war's denn? Wurden Sie auch in den April geschickt? Mir hat's gut gegangen. Aber, wissen Sie denn auch, woher dieser Brauch stammt?
Karl IX., König von Frankreich, welcher von 1550 bis 1574 lebte, verordnete, daß der Jahresanfang, der bis zu seiner Regierungsperiode auf den ersten April festlag, nunmehr auf den 1. Januar vorverlegt würde. Die Neujahrsbesuche wurden daraufhin am 1. Januar überreicht und am 1. April foppten sich die Leute, die sich nicht an das neue Rechtsverhältnis gewöhnen konnten, indem man ihnen nichtssagende Geschenke zukommen ließ oder ihnen falsche Botschaften übermittelte.
Daher all' der Unsinn, den wir uns am 1. April erlauben.

Dienstag, den 3. April.

Sie haben doch schon den Namen Vichy gehört?
Vichy ist ein französischer Badeort im Département Allier, wo zahlreiche kohlenwasserhaltige Quellen gegen Darm- und Magenleiden die Kranken zur Kur einladen. Daher auch das bekannte magenreinigende Vichy-Wasser.
Im Park von Vichy sitzen zwei Freundinnen und hören sich das große Stadtorchester an, welches die Abschiedssinfonie von Haydn spielt. Sie wissen, daß gegen Ende dieser Sinfonie, die Musikanten einer nach dem andern sein Instrument ablegt und leise die Bühne verläßt. Als der letzte Mitwirkende verschwunden und der Dirigent allein war, sagt eine der beiden Damen zur andern: „Das kommt davon, wenn man zuviel Vichy-Wasser trinkt!“

Mittwoch, den 4. April.

Frauenhaar ist kostbar.
Die Perücke ist in den Witzblättern allein ein Attribut eitler, kahlköpfiger Herren — in Wirklichkeit trägt sie vor allem die Frau, die durch Unfall oder Krankheit ihr Kopfhhaar verloren hat — und acht Prozent der Perückenträger sind in verschiedenen Ländern Kinder. Ihnen allen gibt sie neues Lebensvertrauen und den Mut, sich dem Leben wieder einzuordnen. In England wird die Perücke vom Arzt „verschrieben“, den Patienten kostet sie 300 Fr., der Staat zahlt 1200 Fr. dazu. So ist gerade in diesem Lande Frauenhaar, aus dem die Perücken hergestellt werden, eine wichtige Handelsware, die aus allen Ländern bezogen wird. Für 30 g werden gewöhnlich 15 Fr. an den Spender gezahlt. Die Frauenhaareinkäufer in aller Welt wissen, daß das beste Frauenhaar in gebirgigen Gegenden zu finden ist, deren Bewohner sich einfach ernähren und dauernd in reiner Luft leben. Als die ergiebigsten Quellen er-

wiesen sich die Frauenklöster, die mit höchster Genehmigung das Haar ihrer Novizinnen — sie tun es unentgeltlich — dieser nützlichen Verwendung zuführen.

Donnerstag, den 5. April.

Falls Sie zum älteren Semester gehören, lieber Leser, möchte ich Sie fragen, was Sie mit Ihren Liebesbriefen angefangen haben. Haben Sie sie verbrannt oder haben Sie sie gut aufbewahrt? Ach! Sie wollen behaupten, Sie hätten niemals welche geschrieben, noch erhalten! Da stellen Sie sich wohl ein Armutzeugnis aus.
Soll man sie aufheben oder verbrennen? So lautet die Frage, die mir gestellt wurde. Ich vertrete die Ansicht, daß man sie aufheben soll und zwar mit dem Umschlag, um den Nachkommen, die eventuell Briefmarkensammler sein könnten, einen Gefallen zu tun, aber auch um ihnen zu beweisen, daß man sich über ein Thema unterhalten hat, das jedes menschliche Herz bewegen sollte und zu dem überdies die größten Geister aller Zeiten Beiträge geliefert haben, die man hoch in Ehren hält. Liebesbriefe wurden geschrieben, solange die Menschheit besteht, und sie werden geschrieben werden bis ans Ende der Tage. Der Liebesbrief gehört ja nicht zur gewöhnlichen Post, es ist keine Mitteilung, die sich mündlich abmachen ließe, sondern eine besondere, zaubervolle Form des Besammenseins, weshalb sich Liebende, die sich jeden Tag sehen können, dennoch schreibend in innigster Verbindung halten.

Freitag, den 6. April.

Während bisher sämtliche Verkaufsautomaten nur Ware liefern konnten, die fertig in ihnen enthalten waren, ist in den USA ein Apparat entwickelt worden, der die warme Mahlzeit erst nach Einwurf des Geldstückes fertig zubereitet. Als Reservoir enthält dieses Gerät eine Kühlanlage, in der die bereits vorbereiteten Mahlzeiten in eingefrorenem Zustand eine längere Zeit hindurch frisch gehalten werden können. Die verschiedenartigen Gerichte, die einzeln wählbar sind, gelangen nach dem Geldeinwurf in einen speziellen Elektrowärmer, der sie in kürzester Zeit auftaut und erhitzt. Der gesamte Vorgang vom Einwerfen des Geldstückes bis zur Entnahme der frisch zubereiteten warmen Mahlzeit dauert nur 70 Sekunden. Für Sankt Vith sollen solche Automaten an sämtlichen Benzinpumpen und auf dem Campingplatz angebracht werden. Darf man am 6. April noch einen Aprilscherz machen? Höchstwahrscheinlich nicht. Mithin wäre die Sache mit den Automaten in St. Vith wohl glaubwürdig!

Sonntag- und Nachtdienst der Apotheken

ST.VITH. In der Zeit vom Sonntag, dem 8. April, 10 Uhr morgens bis zum Sonntag, dem 15. April, 10 Uhr morgens hat die Apotheke LORENT Sonntags- u. Nachtdienst.

Neue Industrie in St. Vith

Ein Schritt weiter

ST.VITH. In der Zeitschrift „La Chronique“, die sämtliche offiziellen Ausschreibungen und Submissionsergebnisse bringt, steht die Ausschreibung eines in St. Vith zu errichtenden Baus im geschätzten Werte v. Fr. 5448000. Als Bauherr ist die Firma „Apareillage Electrique D. Tinlot“ aufgeführt.

Wie wir in Erfahrung bringen konnten, soll es sich um den Bau einer Fabrik handeln, die auf dem Bahnhofsgelände entstehen soll. Die Ausschreibung an sich bedeutet jedoch nicht, daß damit die Errichtung der Industrie festbeschlossene Sache ist, da das Projekt erst genehmigt, oder verworfen wird, wenn die Submissionsergebnisse vorliegen. Trotzdem ist die Ausschreibung ein Anzeichen dafür, daß die Planungen feste Gestalt angenommen haben und normalerweise damit gerechnet werden kann, daß das Projekt in absehbarer Zeit verwirklicht wird.

Mit der Ausschreibung ist nun ein Zipfel des aus begrifflichen Gründen streng gehaltenen Geheimnisses gelüftet worden und das Firmenschild des Bauherrn läßt weitgehende Schlüsse auf die Art der neuen Industrie zu.

Die am 1. Juli 1955 abgehaltene Kraftfahrzeugzählung hat ergeben, daß in Westdeutschland jeder dritte Wagen ein VW ist.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST.VITH. Die 374. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (2. Abschnitt) ergab folgende Gewinne: Serie 4.069, Nr. 352 2 Millionen Fr. Serie 4.345, Nr. 634 1 Million Fr.
Die anderen Obligationen dieser Serien sind mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Winde, die Wärme garantieren

Im April sehnen wir uns begreiflicherweise schon nach echter Frühlingswärme. Sie ist aber gerade in diesem Monat von besonderen Windrichtungen abhängig. Mit recht warmem Wetter ist im April zu rechnen, wenn mindestens zwei Tage südöstliche, südliche und südwestliche Winde vorherrschen. Dabei braucht nicht unbedingt die Sonne zu scheinen. Alle anderen Windrichtungen bringen um diese Jahreszeit Kälte.

Kommt endlich der Nachtdienst im Telefonverkehr?

Was unternehmen die Gemeinden?

ST.VITH. Wir berichteten in unserer vorigen Ausgabe über den Umzug des Telegraphenamtes. Dies ist der geeignete Moment auf die Wiedereinführung des Nachtdienstes hinzuweisen. Die dringende Notwendigkeit einer solchen Maßnahme liegt auf der Hand. Nicht nur in Notstandsfällen, wie Feuersbrunst, Unfall, schwere Krankheit an Mensch und Tier, ist es unumgänglich die helfenden Organisationen oder Personen sofort erreichen zu können, sondern auch in anderen Fällen des täglichen Lebens, wie bei Geburten oder auch wichtigen geschäftlichen Gesprächen. Das Nachtgespräch ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit, die allgemein und auch von den zuständigen Behörden anerkannt, in unserer Gegend jedoch leider nicht durchgeführt wird.

Das St. Vith'er Amt hat augenblicklich 285 Abonnenten. Vorgesehen ist der Anschluß verschiedener Ortschaften des Ourtales, die bisher zum Amte Manderfeld (!) gehörten, an das hiesige Netz. Außerdem kommen noch Abonnenten hinzu, die den Antrag auf Anschluß vor kurzem gestellt haben, aber nicht mehr berücksichtigt werden konnten, weil auf dem alten Amte keine Anschlüsse mehr frei waren. Die Abonnentenzahl wird sich also wahrscheinlich auf ca. 320 belaufen.

Vor einigen Jahren hatten mit der Telefonregie Besprechungen zwecks Einführung des Nachtdienstes stattgefunden. Die Behörde stellte folgende Bedingungen: Falls die Abonnentenzahl 350 erreichte, wird der Nachtdienst sofort eingeführt, wird diese Zahl nicht erreicht, so kann er eingeführt werden, wenn die Gemeinden einen jährlichen Unkostenzuschuß leisten, der sich auf insgesamt ca. 60.000 Fr. beläuft. Die Gemeinden waren damals [der Ansicht, diese

Summe entspreche nicht den durch die Nachtverbindung entstehenden Vorteilen und lehnten den Zuschuß ab.

Die für das ganze Land einheitlich aufgestellte Norm von 350 Abonnenten kann, nach Ansicht vieler hiesiger Einwohner nicht auf unsere Gegend angewendet werden, weil sie nicht deren wirtschaftlichen Charakter entspricht. Wenn sie für stark industrialisierte Gebiete aufgestellt wird, so dürfte sie nicht für rein landwirtschaftliche Gegenden angewendet werden. Außerdem müßte berücksichtigt werden, daß unsere Gegend, was das Verkehrswesen anbelangt stark zurückgestellt worden ist.

Es besteht wohl die Möglichkeit für die Abonnenten, sich nachts an das Malmedyer Amt anschließen zu lassen. Dies ist jedoch mit hohen Unkosten verbunden und stellt auch sonst keinesfalls eine ideale Lösung dar.

Den Gemeindeverwaltungen Ratschläge zu erteilen steht uns nicht zu und wird auch nicht von uns beabsichtigt. Wir gestatten uns jedoch, auf die Wichtigkeit und Dringlichkeit dieser Frage hinzuweisen und auf die Möglichkeit für die Gemeindeverwaltungen, bei der Telegraphen- und Telephonregie zu intervenieren, damit der Nachtdienst, der erst nach der Zerstörung unserer Stadt abgeschafft worden ist, wieder eingeführt wird. Sollte die Verwaltung nicht von ihrer Norm von 350 Abonnenten abgehen, so wäre ernstlich zu erwägen, ob es nicht doch im Interesse der Bevölkerung liegt, mit der Regie über die Höhe des zu leistenden Zuschusses zu verhandeln. Wir glauben, daß der Bevölkerung damit ein großer Dienst erwiesen wird und daß, falls es unumgänglich ist, Gelder dafür auszuwerfen, diese gut angelegt sind.

Gottesdienstordnung

Pfarrgemeinde St. Vith

Erster Sonntag nach Ostern

Sonntag, 8. April 1956,

6 Uhr Für die Leb. und Verstorbenen der Familien Koch-Pa Quay.
8 Uhr Für den Gef. Josef Marx.
9 Uhr Jgd. für Maria Meyer, geb. Demar-teau.
10 Uhr Hochamt für die Leb. und Verst. der Pfarrgemeinde. Heute in allen Messen Sammlung des Fastenalmosens.
2 Uhr 30 Andacht in der österlichen Zeit u. sakramentaler Segen.

Montag, 9. April 1956.

6 Uhr 30 nach Meinung der Familie Beretz.
7 Uhr 15 Für die Leb. und Verst. der Familie Schmit-Hoffmann.

Dienstag, 10. April 1956.

6 Uhr 30 Für die Leb. und Verst. der Familie Bous-Cremer.
7 Uhr 15 Jgd. für Dr. Josef Graf und dessen verst. Angehörigen.

Mittwoch, 11. April 1956.

6 Uhr 30 Jgd. für Gerhard Kleis.
7 Uhr 15 Jgd. für Franz Hebertz.

Donnerstag, 12. April 1956.

6 Uhr 30 Für die Verstorbenen der Familie Paul Jansen-Terren.
7 Uhr 15 Für Julius Scheffen.
7 Uhr 30 Messe in Wiesenbach.
9 Uhr Brautamt Theissen-Even.

Freitag, 13. April 1956.

6 Uhr 30 Für die Lebenden und Verstorbenen der Fam. Luxen-Moutschen.
7 Uhr 15 Für die Eheleute Heinrich Schenk und Susanna Brück.

Samstag, 14. April 1956.

6 Uhr 30 Für die Eheleute Wilhelm Warny und Louise Kessler.
7 Uhr 15 Für die Leb. und Verst. der Familie Fort-Peren.
9 Uhr Brautamt Gillessen-Werner.
3 Uhr Beichtgelegenheit.

Zivilstand

Standesamt Recht

1. Trimester 1956

Geburten

Keine.

Heiraten

Am 8. Februar 1956, Margraff Emil Joseph und Plumacher Maria Christine, beide aus Recht.

Sterbefälle

Am 6. März 1956, Johann Müller, ohne Beruf, 77 Jahre alt, Ehemann von Barbara Magdalena Zangerle, aus Recht. Am 20. März 1956, Margaretha Cremer, ohne Beruf, 82 Jahre alt, ledig, aus Recht. Am 26. März 1956, Maria Katharina Laberger, ohne Beruf, 63 Jahre alt, Ehefrau von Johann Egidius Plumacher, aus Recht, verstorben im Hospital in Malmedy.

Gemeinderatsitzung in Rodt

RODT. Der Gemeinderat von Crombach trat gestern nachmittag zu einer Sitzung zusammen über die wir in unserer nächsten Ausgabe berichten.

Die beste Zeit für Sonnenbräune

Im allgemeinen ist man der Meinung, daß man sich schöne Sonnenbräune erst im Laufe des Mai, Juni oder Juli beschaffen könnte, wenn das Wetter echt sommerlich ist und die Temperaturen recht hoch sind. Natürlich sind im Sommer die Voraussetzungen für Sonnenbräune dadurch günstiger, weil der Himmel häufiger blau ist als im April. Im April herrscht nämlich eine besonders klare, sozusagen durchsichtige Luft, mit der sich eine gewisse Herbeheit verbindet. Die damit verbundene Sonnenstrahlung wirkt fast Wunder. Wenn man ihr nur für wenige Stunden die Haut aussetzt, ist sie wundervoll gebräunt. Allerdings muß man mit dem Sonnenbaden im Frühling sehr vorsichtig sein. In den Sonnenstrahlen ruhen jetzt Kräfte, die nicht nur das Hautnervensystem des Menschen stark angreifen, sondern auch auf das Herz wirken. Wenn also jemand nach dieser Richtung besonders empfindlich ist, so ist anzuraten, das Sonnenbaden im April möglichst zu unterlassen. Zumindest ist anzuraten, die Haut mit einer guten Cremeschicht zu versehen, die speziell gegen die gefährlichen Strahlen der Sonne hilft. Besonders wirkungsvoll, aber auch besonders gefährlich sind jetzt die Sonnenstrahlen, die wir auf Bergen empfangen und auf die Haut wirken lassen.

ig erscheint 3 mal wöchent-
tag, donnerstags und samstags.
Verlag: M. Doepgen-Beretz,
3 u. Klosterstr. 18. - Tel. 193

— WIEN. In Kärnten wurden in einem Bauernhof bei Hohenturm fünf Personen ermordet. Als er nachts nach Hause kam, stellte Johann Schnabel fest, daß seine Frau Friederike und seine vier Kinder im Alter von 4 Monaten bis 11 Jahren verschwunden waren, sowie seine Bruder Josef. Als er Blutspuren fand, alarmierte er die Polizei, welche die Frau und die vier Kinder im Keller unter einem Kartoffelhaufen eingegraben vorfand. Der Bruder Josef Schnabel wurde verhaftet und gestand die Tat. Er soll geistesgestört sein.

— WASHINGTON. Der beigeordnete Staatssekretär für das Gesundheitswesen, Dr. Lowell Coggeshall erklärte gelegentlich der Eröffnung des Feldzuges gegen den Krebs, die in den letzten 10 Jahren auf dem Gebiete der Krebsforschung gemachten Fortschritte gä-

ben zu der berechtigten Hoffnung Anlaß, daß über kurz eine wirkungsvolle Bekämpfung dieser Krankheit durchgeführt werden könne.

— LONDON. Vor einer Gruppe von Sachverständigen aus allen Ländern (auch der Sowjetunion) machte die englische Rundfunk- und Fernsehgesellschaft BBC eine Fernsehvorführung in Farben. Die Sendung wurde auf mehrere Empfänger übertragen. Die Güte der Farbbilder war auf den einzelnen Empfängern sehr verschieden.

— ROM. Der Papst empfing den belgischen Botschafter in den Haag, Baron van der Straeten-Waillet und seine Familie.

— ROM. Der Briefwechsel zwischen Mussolini und Claretta Petacci wird im Staatsarchiv aufbewahrt bleiben, so entschied der Oberste Gerichtshof in Rom. Verwandte der Petacci hatten die Herausgabe dieser Dokumente beantragt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, sie sei nicht nur die Geliebte Mussolinis gewesen, sondern auch seine Vertraute in Staatsangelegenheiten. Der Staat habe daher ein Anrecht auf diese Dokumente.

— ST. LOUIS (Missouri). In einem Zeitraum von 10 Monaten entstand im Gefängnis von St. Louis der dritte Aufstand. Bis es der Polizei gelang die Ordnung wiederherzustellen, hatten 280 meuternde Gefangene die Fenster eingeschlagen, das Mobiliar zerstört und Gebäudeteile in Brand gesteckt.

— VERVIERS. Ein zwanzigjähriger Arbeiter erlitt einen leichten Arbeitsunfall. Man brachte ihn in ein Krankenhaus, wo plötzlich Lähmungserscheinungen an einem Bein auftraten. Der Arbeiter verstarb kurz darauf. Es wird vermutet, daß es sich um einen Fall von Kinderlähmung handelt. Seit September vorigen Jahres wurde kein anderer Fall von Kinderlähmung in Verviers gemeldet.

— BRÜSSEL. Eine Gruppe von 16 Eingeborenen aus dem belgischen Kongo wird am 25. April zu einem vierwöchigen Besuch in Brüssel erwartet. Sie ist aus eingeborenen Beamten zusammengesetzt, die sich mit der Arbeitsweise in verschiedenen Industrien im Mutterlande vertraut machen wollen.

— WIEN. Ein junges Mädchen aus Wilfleinsdorf (Niederösterreich) verletzte sich schwer als es einen gefundenen Ballon mit in die Küche nahm, um die Luft herauszulassen. Der Ballon explodierte und verbrannte das Mädchen schwer an Händen und im Gesicht. Die Fensterscheiben wurden durch die Explosion zertrümmert. Es handelt sich um einen Propagandaballon, der Flugblätter in tschechischer Sprache enthielt.

— STOCKHOLM. Zu einem wütenden Kampf kam es in der Nähe des Dorfes Ratil (Lappland) zwischen zwei ausgewachsenen Bären und einem riesigen Elch. Auf seinen Wanderungen stieß der Elch auf die Bären, die ihn sofort angriffen. Der Kampf fand auf mehr als 600 Metern Länge statt. Die beiden Bären mußten ihre Angriffslust mit dem Leben bezahlen. Aber auch der Elch wurde so schwer verletzt, daß er nach mehreren Kilometern Flucht verendete.

— MOSKAU. Im Rahmen des laufenden Fünfjahresplanes soll die Atomindustrie 2,5 Millionen Killowatt Strom liefern, erklärte Malenkow in London. Diese Produktion entspricht dem Verbrauch von einem Dutzend Städten mit einer Million Einwohnern. Damit hat sich die Sowjetunion an die Spitze der Atomweltmächte geschoben.

— DÜSSELDORF. An einer Parade aus Anlaß des 7. Jahrestages der Nato-Gründung nahm zum ersten Male neben belgischen, britischen, kanadischen und holländischen Abordnungen eine deutsche Militärmusikkapelle als Vertreterin der ersten Freiwilligenverbände der Bundeswehr teil.

— CATANIA. Der Aetna ist erneut ausgebrochen. Ueber dem 3000 Meter hohen Gipfel steht eine schwarze Rauchfahne, die aus dem Nord-Ost-Krater stammt. Ein Dampfvorhang hängt über den schneebedeckten Abhängen und der Aschenregen geht auf die am Fuße des Vulkans liegenden Dörfer hernieder.

— MILWAUKEE (Wisconsin). Mehrere Personen wurden durch einen Wirbelsturm, der über dem Staate Wisconsin niederging, getötet. Am heftigsten war das Unwetter in den Städten Berlin und Bancroft.

— DETROIT. Nach neuntägigem Milchstreik beliefern nun die Milchhändler von Detroit wieder ihre Kundschaft. Der Vorsitzende des Milchhandelsverbandes erklärte, das Streikziel sei erreicht worden, da der geforderte Preisaufschlag genehmigt worden sei.

— MONACO. Die Hochzeitsfeierlichkeiten des Prinzen Rainiers mit der Schauspielerin Grace Kelly werden am 17., 18. und 19. April von allen 19 an die Eurovision angeschlossenen Fernsehsendern übertragen. Außerdem werden die Feierlichkeiten von allen europäischen Radiosendern übertragen.

— MÜNCHEN. Das Institut für moderne Geschichte in München hat nun bestätigt, daß der Fliegerangriff vom 10. Mai 1940 auf Freiburg im Breisgau von Flugzeugen der Luftwaffe herrührte und nicht, wie die Propaganda damals behauptete, von alliierten Flugzeugen. Es steht einwandfrei fest, daß eine in Landsberg stationierte Bombergruppe den Auftrag erhalten hatte, den Flughafen von Dijon zu bombardieren. Im Nebel hatte sie sich verirrt und irrtümlich Freiburg im Breisgau bombardiert. 57 Personen, darunter 22 Kinder wurden getötet.

— ALGER. In Orleansville wurde ein ziemlich starker Erdstoß verspürt. Bisher wurden keine Schäden gemeldet.

— BRAZZAVILLE. Die Goldproduktion in Französisch-Aequatorialafrika belief sich im Jahre 1955 auf 1124 kg, während die Rohdiamantenerzeugung 99.937,2 Karat betrug.

— BLANTYRE (Südafrika). Eine Bank in Blantyre erhielt einen Scheck, der auf eine ungewöhnliche Materie ausgestellt wurde, über 12 Pfund. Die Zahlungsbefehle wurden auf den Rücken eines Spanferkels geschrieben, das vom Major P. Moxon, „Gentleman-Far-



Enttäuscht aus Paraguay zurück

Im Grenzdurchgangslager Friedland wurden am 3. April vierzig Männer, Frauen und Kinder registriert, die kurz vor Ostern aus Paraguay in die Bundesrepublik zurückgekehrt waren. Es sind Volksdeutsche aus der Ukraine und Polen, die kurz vor Kriegsende nach Deutschland kamen und 1947 nach Paraguay ausgewandert. Wie die Rückkehrer erklärten, konnten sie sich trotz mehrjähriger harter Arbeit keine aussichtsreiche

Existenz in Paraguay aufbauen. Von den großen Versprechungen vor der Auswanderung sei nichts gehalten worden. Ameisen u. Heuschrecken richteten auf ihren 30 Hektar großen Grundstücken, die sie im Urwald gerodet hatten, große Schäden an. Die Rückkehrer wollen nun versuchen, sich in der Bundesrepublik eine neue Existenz zu gründen. - U. B. zeigt eine Gruppe, deren kleinere Kinder in Paraguay zur Welt kamen

Das kleine Fräulein Kinsell

ROMAN VON SARA SEALE

Copyright by Dr. Paul Herzog, Tubingen
durch Malinzer Illustrierte GmbH., Mainz

[4. Fortsetzung]

Er gab keine Antwort, sondern streichelte gedankenvoll ihre langen, dunklen Locken. „Du weißt doch, Toni“, sagte er nach einer Weile behutsam, „daß du nur vorübergehend bei uns bleiben kannst? Später, wenn du älter bist, wirst du andere Interessen haben, andere Menschen kennen und lieben lernen.“

„Aber keinen so wie Lester.“ Sie hob ihr tränennasses Gesicht zu ihm empor. „Er — er wird mich doch nicht in eine Anstalt schicken, Bussy?“ fragte sie verstört.

Bussy war vielleicht der einzige Mensch, der in vollem Umfange erfaßte, welche grauenvolle Angst sie davor hatte. „Mache dir keine unnötigen Sorgen“, sagte er rasch, „wir werden schon eine passende Lösung finden. Du mußt dich nicht aufregen. In diesem Alter nimmt man das Leben noch zu schwer. Man macht sich damit kaputt.“

„Ja“, wiederholte sie niedergeschlagen, „man macht sich damit kaputt.“ Sie ließ ihren Arm, den sie um seinen Hals geschlungen hatte, sinken und rieb zärtlich ihre Wangen an seinem Kinn. „Du hast dich heute wieder nicht rasiert“, sagte sie abwesend und schluchzte noch einmal auf. „Du hast für alles so viel Verständnis, Bussy. Ich glaube, Lester hat sich noch nie in seinem Leben einsam gefühlt. Das ist ein großer Unterschied nicht wahr?“

„Ja, Toni, das ist ein sehr großer Unterschied“, bestätigte er seufzend. Je früher Toni weg kam, desto besser für sie. Diese Fol-

gen hatte er nicht vorausgesehen, als er Lester nach Bethnal Green schickte. —

Toni beobachtete Lesters Beziehungen zu Celia mit unverhohlenen Interesse. Sie begriff nicht, daß zwei so verschieden veranlagte Menschen sich heiraten wollten.

„Warum will Lester Celia eigentlich heiraten?“ fragte sie einmal Bussy.

Er warf ihr einen rätselhaften Blick zu und zog geräuschvoll an seiner Pfeife, die anscheinend nicht ziehen wollte. „Ich weiß es auch nicht“, sagte er endlich. „Vermutlich aus den üblichen Gründen.“

„Aha! Liebe und solcher Humbug, wie?“

„Du rümpfst also über Liebe und solchen Humbug dein vorwitziges Näschen. Klein-Toni?“ neckte er.

„O nein“, erwiderte sie ernsthaft. „Aber ich glaube nicht, daß er sie liebt. Lester liebt nur sich selbst.“

Einen Augenblick sah er sie verblüfft an. „Wie in aller Welt kommt du darauf?“

„Es ist schwer zu erklären. Lester ist von sich sehr eingenommen. Hast du das nicht bemerkt?“

„Ja, natürlich habe ich das bemerkt.“

„Er liebt Celia wie — wie ein schönes Bild. Ich kann mich schlecht ausdrücken, aber sie — sie wird ihm immer irgendwie im Wege sein. Verstehst du mich?“

„Nun, das ist allein Lesters Angelegenheit“, brummte Bussy. „Laß ihn in Ruhe und setze ihm gegenüber nicht immer deinen Kopf auf. Das schickt sich so schlecht für junge Damen wie du, die pflegen sich nur Hüte aufzusetzen. Wie wäre es, versuchte er sie von dem gefährlichen Thema abzulenken, „wenn du dir einen neuen Hut kaufen würdest?“

Der Gedanke ließ Toni nicht mehr los, und beim Nachtessen, an dem auch Celia und Dion Kellar, die anschließend zusammen zu einer Tanzgesellschaft gehen wollten, teilnahmen, sagte Toni unvermittelt zu Lester: „Bussy meint, ich müßte einen neuen Hut haben, Lester.“

„Wozu brauchst du einen Hut?“ fragte Lester verständnislos. „Du bist bisher doch im-

mer ohne Hut gegangen.“

„Eben darum. Bussy hat gesagt, ich soll lieber einen Hut als meinen Kopf aufsetzen.“

Dion Kellar lachte aus vollem Halse. „Da hat er recht. Kaufen wir also einen Hut!“

Toni hüpfte vor Vergnügen auf ihrem Stuhl. „O ja, Lester, bitte!“

„Wenn es dir so viel Spaß macht, meinestwegen“, willigte Lester widerstrebend ein.

„Weißt du was? Wir gehen morgen alle miteinander den Hut kaufen“, sagte Dion zu Toni. „Und ich schenke ihm dir als Zeichen meiner tiefen Verehrung.“

„Aber ohne mich!“ riefen Lester und Bussy in einem Atem.

„Oh, Lester!“ maulte Toni.

„Sei nicht kindisch“, versetzte Lester, der im stillen fand, daß um diesen Hut viel zu viel Aufhebens gemacht wurde. „Du weißt, daß ich arbeite muß.“

„Aber ein neuer Hut ist doch ein Ereignis!“ lachte Dion. „Ich mache Ihnen einen Vorschlag Lester. Celia und ich werden mit Toni zusammen den Hut kaufen, und Sie spendieren uns danach ein anständiges Mittagessen im Savoy. Wie wäre das? Es wird Zeit, daß unsere Toni in die elegante Welt eingeführt wird.“

„Oh, Lester! Bitte, sage ja! Ein Mittagessen in einem tollen, eleganten Restaurant! Ich war noch nie in einem Restaurant.“

Toni zitterte fröhlich vor Aufregung, so daß Lester es nicht übers Herz brachte, sie zu enttäuschen. Außerdem war es eine passende Gelegenheit, sich bei Dion dafür zu revanchieren, daß er Celia in letzter Zeit sehr oft zum Tanzen begleitet hatte. „Also gut“, sagte er, „treffen wir uns morgen um eins im Savoy. Aber, bitte, pünktlich, ich habe nicht lange Zeit.“

Am nächsten Vormittag gingen sie zu dritt, Celia, Toni und Dion, in eines der großen Warenhäuser. Toni war so ausgelassen, daß sie förmlich tanzte in dem scharfen Märzwind, der ihr das schwarze Haar in die Augen blies. Es kostete Mühe, sie bis zur Hutabteilung zu bringen, da sie sich für alles in-

teressierte und überall stehen blieb. Im Erfrischungsraum nahmen sie, auf hohen Barstühlen sitzend, weiße Schokolade zu sich, wobei Dion mit Celia ganz unverhohlen zu flirten begann.

Im Hutrayon brachte die Verkäuferin ganze Stapel von Hüten angeschleppt, Hüte aus Filz und Velours, Hüte mit Bändern und Hüte mit Schleifen, aber Toni rümpfte das Näschen.

„Sie sind so langweilig“, meinte sie, und begann auf eigene Faust auf die Suche zu gehen, nahm Hüte vom Ständer und stülpte sich voller Uebermut immer ausgefallener Modelle auf den Kopf, bis Dion sich vor Lachen ausschütten wollte.

„Den nehme ich!“ rief sie endlich. „Den muß ich haben. Das ist der einzig Richtige!“

Celia betrachtete den grotesken Hut mit der langen Feder, die wie ein wippendes Fragezeichen den Kopf hoch überragte, und sagte: „Den kannst du nicht tragen, Toni. Das ist ein Hut für eine dreißigjährige, exzentrische Frau, aber du siehst verrückt darin aus.“

„Mir ist auch so zu Mute, Celia. Dieser Hut hat Schwung und macht gute Laune. Ich werde in dem Hut eine ganz andere sein. Bitte, Dion — es ist Ihr Geschenk. Kaufen Sie ihn mir?“

Dion bog sich vor Lachen. „Warum nicht? Du mußt ihn schließlich tragen.“

Selbst Celia begann jetzt zu kichern. „Sie kann nicht in dem Hut gehen, Dion. Lester wird wütend sein, wenn sie mit einem solchen Hut im Savoy auftaucht.“

„Nein, das wird er nicht“, rief Toni.

„Und wenn auch“, lachte Dion und bezahlte den Hut.

Von dem Frühling der in der Luft lag, waren sie alle drei wie beschwipst, und Celia kicherte unaufhörlich, als sie im Lift abwärtsfuhr. Für Kindereien war sie immer empfänglich.

Ueberrall erregte der Hut Sensation. Auf der Straße drehten sich die Leute lächelnd nach dem jungen Mädchen um, das den Arm

Erget

ST. VITH. Am ve die durch das I durchgeführte Sti wurden der Kom

I. Körung und V boren zwischen 15. 5. 1955. - V

A) Für Herdbuch

1. „Faro“, Besi
 2. „Otto“, Besi
 3. „Kaetje's Ju
 4. „Lukas“, Besi
 5. „Erich“, Besi
- Diese Stiere er je 600 Fr. und e 600 Fr.

B) Für Landeszu

- „Max“, Besitze „Fridolin“, Bes „Nikolo“, Besi „Jonas“, Besitz „Lukas“, Besit „Moris“, Besit „Major“, Besit werden die Feierlichkeiten von allen europäischen Radiosendern übertragen.
- MÜNCHEN. Das Institut für moderne Geschichte in München hat nun bestätigt, daß der Fliegerangriff vom 10. Mai 1940 auf Freiburg im Breisgau von Flugzeugen der Luftwaffe herrührte und nicht, wie die Propaganda damals behauptete, von alliierten Flugzeugen. Es steht einwandfrei fest, daß eine in Landsberg stationierte Bombergruppe den Auftrag erhalten hatte, den Flughafen von Dijon zu bombardieren. Im Nebel hatte sie sich verirrt und irrtümlich Freiburg im Breisgau bombardiert. 57 Personen, darunter 22 Kinder wurden getötet.

II. Körung und boren zwischen 14. 11. 1954.

A) Für Herdbuch

- „Andre's Prima Mayensola „Narus“, Besi „Derrick“, Besi „Amal „Regina 10 D „N. S. Hah „Dink“, Besi „Keller „Fest“, Besitz „Noster“, Besi „In. Walter „Janis“, Besi „Hann. Math „Woolfker“, „Willy Mic „Gretta's De „Gerrit's Pri „Gerrit's Pri „Gerrit's Pri

Für dies Kate 1000, 750, 600 mien von 600 r Außerdem w Herdbuch gek

- „Jitta“, Besi „Joh. „Ros“, Besitz „Alfons Wilh „Amal „Fano“, Besi „Luther“, Be „Jumbo“, Be „Bella“, Besi „Loo“, Besitz „Marcel“, Be „Radt 51) „Noria“, Besi „Haha) „Werner“, I „Dahn, B „Robert“, B „Nikolaus „Marion“, B „Gino“, Besi „Jon. Maria „Janssen's I „Nikolaus „Sommer“, I „Holt“, Be „Treas“, B „Nora“, B „Dahn, B „Major“, B „auf Hübe „Werner“, „Meyer) „Gerrit“, I „Nora 4 7 „Lottner „T. B.“, B „Frieda)

siner Parade aus An- der Nato-Gründung neben belgischen, brennend holländischen Ab- wehrmilitärmusikkapelle- sten Freiwilligenver- ein teil.

Die Parade ist erneut ausgebro- chen. Meter hohen Gipfel- schneefahne, die aus dem- t. Ein Dampfvorhang- abgedeckten Abhängen- geht auf die am Fuße- Dörfer hernieder- (onsin). Mehrere Per- sonen Wirbelsturm, der- onsin niederging, ge- war das Unwetter in- d Bancroft.

Die 600 Fr. und eine zusätzliche Prämie von 600 Fr. t. Der Vorsitzende des- s erklärte, das Streik- en, da der geforderte- igt worden sei.

Die Goldproduktion in- alafrika belief sich im- kg, während die Roh- 99.937,2 Karat betrug. (rika). Eine Bank in- r Scheck, der auf eine- die ausgestellt wurde,- lungsbefehl wurde auf- anferkels geschrieben, oxon, „Gentleman-Far-

ll stehen blieb. Im Er- en sie, auf hohen Bar- e Schokolade zu sich, a ganz unverhohlen zu

te die Verkäuferin gan- angeschleppt, Hüte aus- e mit Bändern und Hü- Toni rümpfte das Näs-

„reilig“, meinte sie, und- ust auf die Suche zu ge- n Ständer und stülpte- t immer ausgefallener- f, bis Dion sich vor La- lte.

rief sie endlich. „Den- ist der einzig Richtige!“- len grotesken Hut mit- lie wie ein wippendes- pf hoch überragte, und- du nicht tragen, Toni- eine dreißigjährige, ex- du siehst verrückt da-

zu Mute, Celia. Dieser- d macht gute Laune. Ich- eine ganz andere sein- r Geschenk. Kaufen Sie

Lachen. „Warum nicht? lich tragen.“

„Jetzt zu kichern.“ „Sie- tut gehen, Dion. Lester- wenn sie mit einem sol- auftaucht.“

„Nicht“, rief Toni. lachte Dion und bezahl-

der in der Luft lag, wa- beschwipst, und Celia, als sie im Lift abwärts- ien war sie immer emp-

er Hut Sensation. Auf- sich die Leute lächelnd- dchen um, das den Arm

Ergebnisse der Stierkörung in St. Vith

ST.VITH. Am vergangenen Mittwoch fand die durch das Landwirtschaftsministerium durchgeführte Stierkörung statt. 137 Bullen wurden der Kommission vorgeführt.

I. Körung und Wettbewerb für Bullen, geboren zwischen dem 15. 2. 1954 und dem 15. 5. 1955. - Vorgeführt 55 Jungbullen.

- A) Für Herdbuch gekört:
 1. „Faro“, Besitzer Jakob Zanzen, Medell
 2. „Otto“, Besitzer Nik. Jodocy, Meyerode
 3. „Kaatje's Juul“, Bes. Alois Jost, Medell
 4. „Lukas“, Besitzer E. Neuens Deidenberg
 5. „Erich“, Besitzer Joh. Zinnen, Crombach

- B) Für Landesucht gekört:
 1. „Max“, Besitzer Johann Genten, Medell
 2. „Fridolin“, Besitzer Jakob Jodocy, Medell
 3. „Nikolo“, Besitzer Nik. Jodocy, Meyerode
 4. „Jonas“, Besitzer Jak. Heindrichs, Recht
 5. „Lukas“, Besitzer Heinrich Zanzen, Medell
 6. „Major“, Besitzer Johann Leyens, Medell
 7. „Lukas“, Besitzer Hermann Jates, Amel
 8. „Roland“, Besitzer Willy Hugo, Recht
 9. „Coco's Joerd“, Bes. L. Michels, Schoppen
 10. „Lorette's Prins“, Besitzer Nikolaus Schneiders, Braunlauf
 11. „Roland“, Bes. Leonh. Heinen, Eibertingen
 12. „Benno“, Besitzer Gottfried Bongartz, Deidenberg

II. Körung und Wettbewerb für Bullen, geboren zwischen dem 15. 11. 1953 und dem 14. 11. 1954. - Vorgeführt 66 Bullen.

- A) Für Herdbuch gekört:
 1. „Andre's Prins“, Besitzer Nikolaus Jodocy, Meyerode
 2. „Narras“, Besitzer Heinrich Fort, Wallerode
 3. „Derick“, Besitzer Wwe. Hubert Zeimers, Amel
 4. „Regina 10 Doel“, Besitzer. S.H.V. Espeler (N. S. Hahn, Espeler)
 5. „Dirk 6“, Besitzer S. V. H. Schönberg (M. Keller)
 6. „Paul“, Besitzer Jeseff Veithen, Medell
 7. „Noster“, Besitzer S. H. V. III (Michel Seffer, Wallerode)
 8. „Janus“, Besitzer S. H. V. Meyerode (Johann Mattonet, Meyerode)
 9. „Winnokier“, Besitzer S. H. V. Deidenberg (Willy Michels)
 10. „Gretha's Doel“, Besitzer S. H. V. Neidinger (Philipp Schlabertz)
 11. „Corrie's Prins“, Besitzer S. H. V. Schoppen (Johann Maraite)

Für dies Kategorie waren Preise von 1.500, 1000, 750, 600 Fr. ausgeschrieben und Prämien von 600 Fr.

Außerdem wurden in dieser Klasse für das Herdbuch gekört:

- 1. „Hans“, Besitzer Nikolaus Lampertz, Braunlauf
- 2. „Rex“, Besitzer Matth. Moelter, Breitfeld
- 3. „Alidas Wilhelm“, Besitzer Josef Schöpges, Amel
- 4. „Faro“, Besitzer, Willy Hugo, Recht
- 5. „Lothar“, Besitzer Nikolaus Luxen, Medell
- 6. „Jumbo“, Besitzer Alois Delges, Recht
- 7. „Bello“, Besitzer Nikolaus Maraite, Crombach
- 8. „Leo“, Besitzer Peter Gennen, Maldingen
- 9. „Marcel“, Besitzer S. H. V. Recht (Schmitz, Recht 51)
- 10. „Noris“, Besitzer S.H.V. Espeler (Nikolaus Hahn)
- 11. „Werner“, Besitzer S. H. V. Born-Recht (Dahm, Born 97)
- 12. „Robert“, Besitzer S. H. V. Wallerode II (Nikolaus Gangolf)
- 13. „Marion“, Besitzer Jakob Huppertz, Medell
- 14. „Gino“, Besitzer S. H. V. Deidenberg (Anton Mertes, Deidenberg)
- 15. „Emmie's Joerg“, Besitzer S. H. V. Setz (Nikolaus Hack)
- 16. „Samson“, Besitzer S. H. V. Born (J. Dahm)
- 17. „Rolfi“, Besitzer Theo Moelter, Breitfeld
- 18. „Tresor“, Besitzer René Kreis, Reuland
- 19. „Negus“, Besitzer S. H. V. Born (Jakob Dahm, Recht)
- 20. „Major“, Besitzer S. H. V. III St.Vith (Josef Hilger)
- 21. „Werner“, Besitzer S. H. V. Herresbach (Meyer)
- 22. „Gregor“, Besitzer Peter Paquet, Lascheid
- 23. „Nosje 4 Prins“, Besitzer Nikolaus Proeb, Lommersweiler
- 24. „Tello“, Besitzer S. H. V. Recht (Rudolf Piront)

B. Für die Landesucht gekört:

- 1. „Marko“, Besitzer Hubert Geiben, Hinderhausen
- 2. „Junker“, Besitzer Willy Zeyen, Lascheidhausen
- 3. „Tello“, Besitzer Nik. Wio, Eimerscheid
- 4. „Herold“, Besitzer Matth. Anton, Hinderhausen
- 5. „Nimbus“, Besitzer Josef Reitz, Oudler
- 6. „Rolf“, Besitzer Hermann Schwall, Crombach
- 7. „Nekar“, Besitzer Josef Veithen, Neundorf
- 8. „Menzel“, Besitzer Peter Barth, Alster
- 9. „Junker“, Besitzer Willy Zeyen Lascheid
- 10. „Nimo“, Besitzer Hubert Theißen, Andler
- 11. „Nelson“, Besitzer Martin Wangen, Maspelt
- 12. „Tello“, Besitzer Hubert Mans, Amel
- 13. „Viskan“, Besitzer Nikolaus Gennen-Michaels, Maldingen
- 14. „Tresor“, Besitzer Nik. Kleis, Lengeler
- 15. „Cesar“, Besitzer Johann Mettlen, Hinderhausen

II. Körung und Wettbewerb für Bullen geboren vor dem 15. 11. 1953. Preise in Höhe von 1.800, 1.200, 900 Fr. und zusätzlich 900 Fr. Prämie. - Vorgeführt 14 Bullen.

Für das Herdbuch gekört:

Wichtige Mitteilung des Landwirtschaftsministerium

ST.VITH. In Anbetracht der großen Schäden, die durch den Frost im Februar an den Wintersaaten entstanden sind, ist es nützlich, die geschädigten Landwirte auf die Vorschriften über die Besteuerung der landwirtschaftlichen Betriebe aufmerksam zu machen.

Das Einkommen der Landwirte wird bekanntlich pauschal pro Hektar festgesetzt. Die Sätze werden jeweils für eine bestimmte Gegend einheitlich festgesetzt.

Bei der Aufstellung dieser Pauschalverdienstleistungen für jede landwirtschaftliche Gegend sind die Verluste, die einen normalen Charakter tragen, berücksichtigt worden. Zu diesen Verlusten gehören auch diejenigen, die durch Frost verursacht worden sind und den Ertrag in dieser Gegend herabgesetzt haben. Die von der Behörde festgesetzten Pauschalverdienste stellen also den normalen Durchschnittsverdienst dar, unter Berücksichtigung der für diese Gegend vorgekommenen Durchschnittsschäden.

Vom Pauschalverdienst können also nur diejenigen Schäden abgeschrieben werden, die in gewissen Gemeinden oder gewissen Betrieben außerordentlich hoch waren und

- 1. „Mouton“, Besitzer S. H. V. Aldringen (P. Neiß)
- 2. „Louisa's Joerd“, Besitzer S. H. V. Rodt (M. Rosengarten, Rodt)
- 3. „Goulou“, Besitzer Peter Kaut, Bracht
- 4. „Sergeant“, Besitzer S. H. V. Wallerode (Johann Theißen)
- 5. „Fifi“, Besitzer S. H. V. Medell (Zanzen)

Außerdem wurden für das Herdbuch gekört:

- 1. „Willy“, Besitzer Gebrüder Keifens, Eibertingen
- 2. „Werner“, Besitzer Joh. Nikolaus Schommers, Amel
- 3. „Bello“, Besitzer S. H. V. Montenu (Jousten J.)
- 4. „Marius“, Besitzer S. H. V. Alfersteg (Johann Gallo)
- 5. „Major“, Besitzer S. H. V. St.Vith II (Leo Terren)
- 6. „Nordpol“, Besitzer Nikolaus Wiesemes, Ober-Emmels
- 7. „Tenor“, Besitzer S. H. V. Born-Recht (Jakob Dahm)
- 8. „Neptuno“, Besitzer S. H. V. St.Vith (Viktor Alard)
- 9. „Rikkas Kobus“, Besitzer S. H. V. Eibertingen (Johann Heinen)

IV. Erhaltungsprämie für Bullen

- 1. „Luxella“, Besitzer Mathias Rosengarten, Rodt
- 2. „Ludo“, Besitzer Hermann Jates, Amel

nicht den durchschnittlichen Verlusten in einer ganzen Gegend entsprechen.

In diesem Jahre ist es leicht möglich, daß solch anormal hohe Schäden aufgetreten sind. Für diese Fälle ist es ratsam, den Schaden von der Gemeindeverwaltung festsetzen zu lassen und umgehend den Steuerkontrolleur davon in Kenntnis zu setzen.

Andererseits weist das Komminiqué des Ministeriums darauf hin, daß den gesetzlichen Bestimmungen zufolge, die im ganzen Lande Anfang April durchgeführte Feststellung der Frostschäden nur für das statistische Amt bestimmt sind und daher nicht zu Steuerzwecken verwendet werden dürfen.

Die Mitteilung kann wie folgt zusammengefaßt werden:

Sind die erlittenen Schäden nicht bedeutender als die im Durchschnitt in unserer Gegend aufgetretenen, so erübrigt es sich, etwas zu unternehmen. Sind sie aber höher, dann müssen diese von der Gemeindeverwaltung abgeschätzt werden; ebenso ist der Steuerkontrolleur zu benachrichtigen. Nur dann können diese Verluste bei der Aufstellung der Steuererklärung in Abzug gebracht werden.

Wie wird das Kartoffelsaatgut bis zum Auspflanzen behandelt?

ST.VITH. Es gibt eine ganze Reihe von wichtigen Faktoren, die in der Frage der Ertrags- höhe im Kartoffelbau eine Rolle spielen. Es sind dieses die Wetterverhältnisse, die Bodenbeschaffenheit, die Düngung und die Pflege und auch die Wahl der Kartoffelsorte. Ein Faktor wird jedoch oft leider etwas vernachlässigt. Das ist die Vorbehandlung des Saatgutes in der Zeit vom Ausbringen aus dem Winterlager bis zum Zeitpunkt des Auspflanzens. Wurden die Kartoffeln den Winter über eingemietet, so halten sie sich bei sachgemäßer, kühler Lagerung bis in das Frühjahr hinein. Es wird oft der Fehler begangen, die Mieten zu früh abzudecken in der Annahme, die Kartoffel läge zu warm. Das ist jedoch nicht der Fall, denn die Miete bleibt ja zunächst im Innern kühl und wird durch die Winterdecke vor einer zu großen Erwärmung von außen geschützt. Steigt die Temperatur in der Miete auf 8-10 Grad an, kann die Winterdecke entfernt werden, damit die Kartoffeln nicht allzu lange Keime treiben. Sind die Keime jedoch schon zu lang, so müssen die Kartoffeln auf jeden Fall 14 Tage vor dem Auspflanzen abgekeimt werden. Sonst würde sich der Anfang verzögern, da nach Verlust der langen Dunkelkeime erst wieder neue Keime gebildet werden müßten. Besser ist es schon, wenn man eine zu warme Lage der Kartoffeln vermeidet, denn durch das Abkeimen treten doch erhebliche Energieverluste ein, die sich dann in einer Minderung des Ertrages auswirken.

Falsch ist es auch, die Kartoffeln aus der warmen Miete oder aus dem Keller sofort in den kalten Boden zu bringen. Die Saatk- nolle würde dadurch einen gewissen Schock

erleiden. Es ist darum besser, wenn man das Saatgut erst in einen hellen geschützten Raum bringt, nachdem es aus der Miete genommen wurde. Eine leere Scheune oder ein Schuppen sind dazu besonders geeignet, hier werden die Knollen in Keimstimmung gebracht. Man läßt sie etwa 14 Tage liegen. Es bilden sich dann an den Augen der Knollen kleine Keimspitzen. Wenn die Kartoffel nun in den Boden gebracht wird, kann sie gleich mit dem Wachsen beginnen. Man erzielt dadurch einen Entwicklungsvorsprung, der sich auch auf den Ertrag günstig auswirkt. Auch das Vorkeimen der Saatkollen in Kästen trägt zu einer Ertragssteigerung bei, besonders, wenn z. B. nach Winterzwischenfrüchten gepflanzt werden soll.

Das Schneiden zu großer Knollen darf nur als eine Notmaßnahme angesehen werden. Ist man dazu gezwungen, so ist zu beachten, daß das Schneiden der Kartoffelknollen mindestens zwei Wochen vor dem Auslegen zu erfolgen hat. Die Schnittfläche muß erst durch Abwelken eine Wundkorkschicht bilden. Sie ist ein wichtiger Schutz gegen die im Boden vorhandenen Pilze und Bakterien. Beim Auspflanzen geschnittener Kartoffeln ist zu beachten, daß sie erst in den Boden kommen, wenn dieser sich genügend erwärmt hat.

Kleiner Kniff für die Praxis

ST.VITH. Wenn die Wintersaaten durch Regen zusammengeschemmt sind, so muß die Kruste mit der Egge gebrochen werden. Mit der nachfolgenden Stachelwalze werden dann die Klumpen zerkleinert und die Pflanzen gleichzeitig wieder angeedrückt.

Pflanzengutwechsel zahlt sich aus

ST.VITH. Jeder Hektar Kartoffelfläche, der mit anerkanntem Pflanzgut bestellt wurde, brachte 1955 um 16-32 dt höhere Erträge als Flächen, die mit nachgebaumtem Pflanzgut bestellt wurden. Ein regelmäßiger Pflanzgutwechsel verbürgt also Mehrerträge, die sich auszahlen.

Gedanken zum Unterpflügen der Gründungung

ST.VITH. Die Wirkung der Gründungung hängt sehr wesentlich vom Zeitpunkt des Unterpflügens ab, wobei das gute Gedeihen der Gründungungspflanzen vorausgesetzt ist. Um die Schattengare durch Bedeckung des Bodens zu fördern, läßt man im allgemeinen die Gründungung möglichst weit an die folgende Hauptfrucht heranwachsen. Die Wurzeln sollen die Nährstoffe festhalten und vor dem Auswaschen in den Untergrund schützen. Das ist besonders für den Stickstoff von Bedeutung. Um dem Boden nicht zuviel Winterfeuchtigkeit zu entziehen, sollte man das Unterpflügen der Gründungung im Frühjahr aber auch nicht zu spät vornehmen. Es ist zweckmäßig, die Pflanzen, die im Frühjahr untergepflügt werden sollen, schon im Herbst bei Frostbeginn niederzuwalzen. Der Frost kann so nicht leicht in den gut bedeckten Boden eindringen, die Bodenbakterien können fast den ganzen Winter arbeiten. Auch wenn die Gründungung im Herbst untergepflügt werden soll, sollte das nicht zu früh erfolgen. Auch bei der herbstlichen Unterpflügung läßt man am besten die Walze vorangehen, weil dann schon eine gewisse Vorröte eingeleitet ist.

Das Wetter im April

Bleibt der April recht sonnig und warm, macht er den Bauern noch nicht arm - April sonnig und naß füllt Scheuer und Faß. - Viel Nebel im April und Höhenrauch im Mai, die führen wohl Pest und Hungersnot herbei. Der April ist nicht so gut, er schneidet dem Hirten auf den Hut. - Aprilschnee ist besser als Schafmist. - Auf Aprilflöckchen folgen Maiglöckchen. - Schnee im April darf nicht lange wahren, soll er die Knospen nicht versehen. - Trockenheit im April taugt nicht allzuviel. Ist der April sehr trocken, geht dann der Sommer nicht auf Socken. - April naß und kalt, wächst das Korn wie'n Wald. - Besser Wassernot im April, als Mäuse und Maulwürfe treiben ihr Spiel. - Wenn der April Spektakel macht, gibt's Heu und Korn in voller Pracht. - Aprilsturm und Regenwucht künden Wein und goldne Frucht. - Bläst der April mit beiden Backen, gibt es genug zu fällen und zu hacken. - Der April kann rasen - nur der Mai hält Maßen. - April warm, Mai kühl, Juni naß, füllt dem Bauer Scheuer und Faß.

Tiere und Pflanzen im April

Bauen im April schon die Schwalben, gibts viel Futter, Korn und Kalben. - Frösche zu Anfang April bringen den Teufel ins Spiel. - Wenn im April die Maikäfer fliegen, so bleiben die meisten im Schmutz liegen. - Der April macht die Blum', doch der Mai hat den Ruhm. - Zeigt sich im April die Blüte, wird die Frucht von mäß'ger Güte. - Gras, das im April wächst, steht im Mai fest. - Wenn im April die Schlehen früh blühen, so wird man früh in die Ernte ziehn.

Rationelle Arbeitsverfahren in der Landwirtschaft

ST.VITH. Die fortschreitende Abnahme der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte verlangt, die Arbeit der in den Betrieben verbleibenden Menschen weitestgehend zu rationalisieren. Ihr Arbeitsaufwand muß durch höhere Erträge möglichst wirtschaftlich gestaltet werden. Diese Forderungen lassen sich nur erreichen, wenn die Betriebe so einfach wie möglich organisiert werden. Dazu muß sich der Bauer mit wenigen Betriebszweigen begnügen, in denen nach den günstigsten arbeitswirtschaftlichen und arbeitstechnischen Verfahren gearbeitet wird, ohne daß die Ausgaben für die Mechanisierung übertrieben werden.

Hier ist der Wurm drin

ST.VITH. Hausbock, Holzwespe, Klopffäher, Termiten und andere Insekten zerstören durch die im ständigen Generationswechsel anhaltende Tätigkeit ihrer Larven das in Gebäuden, Maschinen und Einrichtungsgegenständen verwendete Nutzholz. Daneben

kann es noch von etwa 20 verschiedenen Pilzarten - unter ihnen der bekannte Hauschwamm - befallen werden. Während früher vorwiegend gut trockene Kernhölzer im Hausbau verwendet wurden, mußte in den letzten Jahrzehnten vielfach wenig abgelagertes Nadelholz herangezogen werden. Sein nährstoff- und eiweißreiches Splintholz leistet dem Schädlingsbefall Vorschub. Sachverständige sollten zu Rate gezogen werden, ehe es zu spät ist.

Lostage im April

Bringt Rosamunde (2. 4.) Sturm und Wind, so ist Sybille uns gelind. - Ambrosius (4. 4.) schneit oft den Bauern auf den Fuß. - Ist Ambrosius schön und rein, wird Sankt Florian (4. 5.) dann wilder sein. - Auf Tiburti (14. 4.) sollen die Felder grünen. - Grüne Felder auf Tiburtiustag ziehen viel Getreide nach. - Wenn am Georgitag (23. 4.) die Sonne scheint, werden viel Äpfel. - Georgus und Marks bringen oftmals was Arg; Philipp u. Jakobi sind dann noch zwei Grobi, Pankraz, Mamerz, Servazi, das sind erst drei Lumpazi, oft Urban gar ist streng fürwahr, auch Peter und Paul sind manchmal faul. - Kommt Sankt Georg geritten auf einem Schimmel, so kommt auch ein gutes Frühjahr vom Himmel. - Hat vor Georgi der Regen gemangelt, so kommt nachher desto mehr. - Ist Georgi warm und schön, wird man noch rauhes Wetter sehn. - Sankt Alberti (24. 4.) Sommerrost. - Wenn vor Markus (25. 4.) warm ist, wirds kalt. - Wenn auf Markus eine Krähe sich im Korn verbirgt, am Maitag ein Wolf darin liegt, die Last des Kornes die Scheuer biegt. - Wenn an Markus die dritten Buchen grünen, so will er mit einem guten Jahr dienen. - Gefrierts auf Sankt Vital (28. 4.) gefrierts noch fünfzehmal.

Für den Kleingärtner

Soll man bei zunehmendem Mond säen?

ST.VITH. Viele Kleingärtner und auch Bauern stehen auf dem Standpunkt, daß die Saaten mit zunehmendem Mond schneller keimen und die Pflanzen freudiger wachsen. Der Höhepunkt in dieser Hinsicht ist demnach die Zeit um Neumond. Nach ihrer Meinung soll man also nur bei zunehmendem Mond säen und pflanzen, diese Arbeiten bei abnehmendem Mond jedoch lieber unterlassen, vor allem aber bei Neumond. Diese Ansicht ist natürlich umstritten. Die Wissenschaft behauptet, daß der Mond keinerlei nachweisbaren Einfluß auf das Pflanzenwachstum und die Keimung der Saaten ausübt. Man weiß jedoch von so manchen volkstümlichen Regeln und Erfahrungen, die sich durch keine wissenschaftliche Antworten erklären lassen. Vielleicht gehört auch der Glaube von der wachstumsfördernden Kraft des Mondes dazu, wenn auch bisher noch kein Fall bekannt ist, nach dem eine bei Neumond ausgebrachte Saat eine Mißernte brachte, während der Nachbar unter gleichen Bedingungen einen guten Erfolg hatte, nur weil er bei Vollmond gesät hat. Allerdings kann man ja schon nicht mehr von gleichen Bedingungen sprechen, weil zwischen Neumond und Vollmond eine bestimmte Zeit verstreicht und sich damit auch manche Voraussetzungen für die Aussaat ändern.

Kleine Gartenweisheiten für April 1956

April ist die Hauptsaatzeit für Erbsen, denn sie sind widerstandsfähig und können Kälte vertragen. Damit die Samen gegen Vogelfraß geschützt sind, lege man sie handtief in den Boden, oder aber häufele die Reihen gleich nach der Aussaat an.

An warmen Apriltagen werden Obstbäume durch Pfropfen hinter die Rinde umgepfropft. Es empfiehlt sich dabei, auf dickere Aeste 2 bis 3 Reiser zu setzen, um ein besseres Verwachsen zu garantieren.

Die Gartenoberfläche darf niemals verkrusten. Sie muß immer wieder mit Harke oder Kultivator durchgearbeitet werden, damit sie gut durchlüftet kann.

Kohlpflanzen dürfen erst in der zweiten Aprilhälfte ins Freiland gebracht werden. Beim Pflanzen ist unbedingt auf ausreichenden Reihenabstand zu achten.

Alle Sämereien sät man am besten in Reihen aus. Wenn es breitwürfig auch schneller geht, so lassen sich die Saatreihen später doch besser bearbeiten und pflegen. Außerdem wird Saatgut eingespart.

Erdräupen und Schnecken richten bei den

jungen Gemüsepflanzen manchen Schaden an. Sie sind Nachtiere, will man sie absammeln, kann man es also nur nachts bei Laternechein machen. Es haben sich auch Köder bewährt, man kann die Schädlinge mit Kalk und Staubkainit totätzen.

Die Aussaat von Schwarzwurzeln lohnt sich nur da, wo der Boden tiefergründig und humos ist, denn die Pflanzen können nur dort die wohlgeschmeckenden langen u. kräftigen Wurzeln treiben.

Erbsenreiser und Bohnenstangen müssen jetzt unbedingt beschafft werden. Bohnenstangen werden entrindet, sonst sammelt sich unter der Rinde leicht Ungeziefer.

Damit die Pflanzungen und Saaten auch in trockenen Tagen frisch bleiben, muß regelmäßig gegossen werden. Man soll allerdings nur in den Abendstunden gießen und dazu abgestandenes Wasser verwenden.

Bei Sonnenschein, d.h. bei trockenem Wetter läßt sich am besten säen, weil dann die Krume am lockersten ist. Zum Pflanzen ist jedoch Regenwetter am günstigsten.

Sollen jetzt noch Obstbäume oder Sträucher gepflanzt werden, so taucht man die Wurzeln vorher in einen Lehmbrei. Sind die Wurzeln sehr ausgetrocknet, läßt man sie einige Stunden in diesem Brei stehen.

Blumenkohl gedeiht am besten in schwerer Erde, weil dort die Feuchtigkeit festgehalten wird, die für die Entwicklung des Kopfes so wichtig ist.

Jetzt ist die richtige Zeit, wenn neue Spargelbeete angelegt werden sollen. Den besten Erfolg erzielt man dabei mit einjährigen Pflanzen als Setzlinge.

Schwarzwurzeln werden 3-5 cm tief gesät. Den Boden drückt man nach der Aussaat mit einem Brett leicht an und bedeckt das ganze Beet mit Deckreisig gegen Vogelfraß.

Die meisten Gewürze können jetzt ausgesät werden, z. B. Bohnenkraut, Borretsch, Estragon, Kerbel, Kresse, Petersilie, Schnittlauch Thymian. TA

Aussaaten und Pflanzarbeiten im April

Der April bringt viel Arbeit im Kleingarten. In erster Linie wird gesät und gepflanzt. Das ist unbedingt auch die schönste Aufgabe des Kleingärtners, vor allem dann, wenn man es aus Freude an der Sache und nicht nur um des Gewinnes willen tut. Erwas Geduld ist vor der Aussaat immer am Platze. Die Erde soll eine Temperatur von 6-8 Grad haben, ehe man ihr Saaten und Pflanzen anvertraut. Man kann den Zeitpunkt der Aussaat natürlich nicht schablonenhaft bestimmen, denn es kommt immer auf die äußeren Verhältnisse an. Mit der nötigen Zeit wird der Kleingärt-

ner die Bedingungen in seinem Garten kennen und die nötigen Erfahrungen haben. Trotzdem richtet er sich gern nach einigen Anhaltspunkten über die Aussaat.

Im April kommen die frühesten Buschbohnen in den Boden, außerdem werden Rettich und Rote Rüben ausgesät. Von Erbsen, Radies, Karotten und Spinat wird man im allgemeinen schon die zweite Aussaat ausbringen, während Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Kohlrabi, Eiskraut, Majoran u. Bohnenkraut ins warme oder kalte Pflanzensetzbeet ausgesät werden. Dabei ist übrigens noch einmal daran zu erinnern, daß es sich bei kleinen Mengen eher lohnt, die Saalpflanzen beim Gärtner zu kaufen, während man bei größeren Anbauflächen natürlich die eigene Anzucht vorzieht. Salat, Kohlrabi und Zwiebeln können jetzt schon ausgepflanzt werden, auch die im kalten Kasten überwinterten Blumenkohlpflanzen, Rotkohl, Meerrettich, Estragon, Schnittlauch, Schalotten und Knoblauch. Selleriepflanzen werden zunächst im Mistbeet verstopft. Die ersten Frühkartoffeln können schon gesetzt werden, doch die Beete für Gurken, Kürbis und Melonen werden zunächst nur vorbereitet. Es lohnt sich immer, wenn man die Samen von Gurken, Kürbis und Melonen jetzt in Töpfe legt, um dann später gleich kleine Pflänzchen ins Beet bringen zu können. TA

Kleingärtner und Kartoffelbau

Jede Frucht ist dann am begehrtesten, wenn sie noch verhältnismäßig selten ist. Das gilt auch von der Kartoffel, darum ist jeder Kleingärtner bemüht, möglichst früh die ersten Kartoffeln auf den Tisch bringen zu können. Es gibt natürlich viele frühe Kartoffelsorten, aber die beste Saatkartoffel gedeiht schlecht oderspät, wenn sie nicht richtig behandelt wurde. Z. B. ist es unerlässlich, die Saatkartoffeln vorkeimen zu lassen, damit die Früchte dann auch früh erntereif sind. Schon im Februar oder März mußte man darum die Saatkartoffeln an einem hellen, lütigen Platz bei 40-45 Grad Wärme zum Keimen zu bringen. Nur so werden die guten, kurzen und festen Keime getrieben, die die Entwicklung im Boden so beschleunigen. Hat man es versäumt, die Kartoffeln rechtzeitig zum Keimen auszuliegen, so sind die langen und blassen Keimlinge keinesfalls der geeignete Ersatz. Diese Keime müssen vielmehr unerträglich abgebrochen werden. Sie würden in der Erde nur faulen und die Entwicklung der Kartoffel nur verzögern. Dann nimmt man lieber den Kräfteverlust in Kauf und legt ungekeimte Kartoffeln in den Boden, die dann zwar später, aber doch gesund heranwachsen.

Für den Kleintierzüchter

Was ist bei der Fütterung und Haltung der Küken zu beachten?

ST.VITH. In diesem Monat müssen wir der Kükenkinderstube besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Für Küken, die im Oktober voll mit dem Legen einsetzen sollen, ist der April der beste Schlupfmonat. Für das gute Gedeihen der Küken sind wir in jeder Kinderstube Wärme, Licht, Luft, Sauberkeit und Pünktlichkeit in der Versorgung erste Voraussetzung. Die Temperatur sollte in den ersten Tagen 28-30 Grad betragen. Mit zunehmendem Alter verringert man dann die Temperaturen. Die Wärmequellen können ganz ausgeschaltet werden, wenn die Tiere acht bis zehn Wochen alt sind. Als Wärmequelle benutzt man je nach der Zahl der aufzuziehenden Küken entweder eine Wärmeflasche oder Infrarotstrahler, die man als Hell- und Dunkelstrahler einsetzen kann. Bessere Erfahrungen wurden jedoch mit den Dunkelstrahlern gemacht, da bei diesen die Tiere nachts Ruhe haben. Allerdings sind die Gewichtszunahmen bei den Hellstrahlern etwas besser. Die Tiere sind jedoch später oft „nervös“, sie sind schneller verbraucht und weniger widerstandsfähig. Für eine größere Anzahl von Küken eignen sich sehr gut die Brikettschirmglücken. Besser noch sind die elektrischen Schirmglücken, denn sie ergeben eine gleichmäßigere Wärme.

Zugluft muß unbedingt vermieden werden, denn dagegen sind die kleinen Tierchen sehr empfindlich. Als Einstreu hat sich besonders eine Unterlage aus Pferdemist, darüber etwas Torf und darüber Weizenspreu oder kleingehäckseltes Stroh bewährt. Die Tiere haben so stets warme Füße, damit hat man den Erkältungskrankheiten am besten vorgebeugt.

Bei der Fütterung kommt es darauf an, ob man sich für die kombinierte Methode oder

Das Kartoffelfeld muß locker gehalten werden, auch bevor die Keime durchgebrochen sind. Man besorgt diese Auflockerung mit der Harke. Sind die Keime durchgebrochen, wird gehackt und nach einigen weiteren Wochen gehäufelt. Erst dann ist die Frostgefahr beseitigt. Damit nicht die jungen Keime von Spätfrösten befallen und vernichtet werden können, sollte man die jungen Pflänzchen bei Frostgefahr mit Stroh, Papier oder dergleichen abdecken. Zwar treiben die Kartoffeln neue Keime, wenn die ersten durch Frost vernichtet wurden, aber dadurch wird natürlich die Ernte erheblich verzögert und man kann die frühen Sorten nur noch als Spätkartoffeln ernten. Aus Sparsamkeitsgründen teilen manche Kleingärtner dicke Saatkartoffeln. Diese Methode ist nicht unbedingt zu empfehlen. Einerseits faulen die durchgeschnittenen Kartoffeln leicht im Boden, andererseits bringen sie auch nur einen kleineren Ertrag als ganze Früchte.

Der Wald hackt nicht

ST.VITH. Erdbeeren sind Waldpflanzen und von jeher gewohnt, daß sie im Herbst mit Laub, dürrem Holz und Tannennadeln bedeckt werden. Der Gärtner macht es dem Walde nach und nimmt strohigen Mist, Torf, Torf und anderes. Es ist falsch, jetzt wie ein Putzteufel durch die Erdbeeren zu wüten. Wenn schon der Boden gelockert wird, dann nur ganz flach. Aber gut düngen.

Teufelszwirn

ST.VITH. Die austreibenden Blattknospen unserer Beerenobststräucher werden von manchen Vögeln als ganz große Delikatesse angesehen. Es soll ein schlecht riechendes Mittel geben, das die Vögel vergällt, es heißt Morkit. Aber es genügt auch, wenn man die Sträucher mit schwarzem, billigem Zwirn einspinn. Die Vögel haben eine höllische Angst vor Fäden.

Praktische Winke

für den Landwirt

Die in diesem Monat leicht auftretenden Arbeitsspitzen können nur durch eine gut durchdachte Arbeitseinteilung verringert werden.

Für die Aussaat des Sommergetreides sollte nur hochwertiges Saatgut verwendet werden. Wichtig ist das Beizen, damit der Bestand später gegen Krankheiten geschützt ist.

Sobald das Sommergetreide aufgegangen ist, muß die Egge die inzwischen gekeimten Unkräuter vernichten.

Sage

Irgendwann, bei Gelegenheit im Staen entstehen die K einander geben. I ten uns an wie F schöpferischer P selten bezeichne sieht, sind die m tiv, und der Unbe albern - bis au braucht.

Nun mag ein I getrost mit alle schenken. Aber v sam. Warum de daß Sie Ihren M sie ihm gerade sind? Und behal für sich, daß S Hausgebrauch. Man muß diese an die große Gl stehen doch nich nissen darin ver ne Frau „Blümc von ihrem nicht einfach als kitsch sprechen, denn Kosenamen si che stenografisc lationen, die er

Wie

Unsere Großmü facher, wenn S schützen wollt möglichst noch zu trug man S Sonnenstrahlen die, die zarten chen. Damit bli sen fern, denn die kleinen Za Pinsel die klein ser Gesicht set Kummer bereit

Dazu ist nat nenschirme un mehr modern, i Ben, pfirsichza hat die gesund nenstrahlen wi sche, sonnenge froh, daß wir willen die Sor Dabei müssen mersprossen m sie sind gar ni glauben, von den, wäre sehr sehen sogar of nem Gesicht e gibt es auch A sprossen so za sie tatsächlich Füllen muß etv mersprossen k mungen und A

Was sind e sind Farbstoff teilen. Es hanc Vorgang wie l bildet gegen di stoffe, damit gestört werde Sommerspros nicht gleichm sich auf meh sprossen, wä Hautfelder u sich also um e lage, gegen d blonde und r zu Sommersp weniger davo

Betrachtet sächlich als s Hilfsmittel ge türlich, die S sere Großmü aber schon s denn gerade läßt Sommer kraut auf der daß wir Sonn

FRAU UND FAMILIE

iß locker gehalten werden. Keime durchgebrochen, diese Auflockerung mit Keime durchgebrochen, in einigen weiteren Wochen ist die Frostgefahr die jungen Keime von und vernichtet werden die jungen Pflänzchen oh, Papier oder dergleichen treiben die Kartoffeln ersten durch Frost verdarrt wird natürlich verzögert und man kann noch als Spätkartoffeln Saatkartoffeln. Diese bedingt zu empfehlen, durchgeschnittenen Kartern, andererseits bringen ineren Ertrag als ganze

hakt nicht

sind Waldpflanzen und daß sie im Herbst mit und Tannennadeln bejährt macht es dem at strohigen Mist, Torf ist falsch, jetzt wie ein Erdbeeren zu wüten. en gelockert wird, dann gut düngen.

Iswirrn

eibenden Blattknochensträucher werden von ganz große Delikatessen ein schlecht riechendes Vögel vergällt, es heißt igt auch, wenn man die arzem, billigem Zwirn l haben eine höllische

ike

für den Landwirt

leicht auftretenden Arur durch eine gut durchung verringert werden. s Sommergetreides soll- Saatgut verwendet wer- Beizen, damit der Be- rankheiten geschützt ist. ergetreide aufgegangen e inzwischen gekeimten n.

ter

altung

scheidet. Das Alleinfut- daß die Fütterung wenig mt und man nichts falsch n dieser Futtermischung was die Tiere benötigen. Alleinfutters liegt darin, n leicht auflöst und die s daher keine Arbeit ha- ogedessen nicht richtig eshalb am besten, wenn Alleinfutter nur in den ständig in ausreichender erträgen zur Verfügung kombinierten Fütterung tet also, man reicht den mehl, das ihnen ständig steht, und dazu früh und ernerfutter. Man rechnet en Woche an täglich 20 rgsam ansteigend bis zu hen. Diese kombinierte on vom ersten Tage an Dabei gibt man das Auf- das Körnerfutter zuerst Stunden, später darf das es wird dann nur noch is gefüttert. den Tieren immer frisch igenden Gefäßen in aus- zur Verfügung stehen- ch von den Tieren auch genommen. Um dem n (Kamibalismus) vorzu- zeln Tieren grobgeschnit- Futterrüben, etwas ge- ab und zu ein Rasen- as getrocknete Kompost- äftigt sind. Alle Kümme- ausgemerzt werden, nur or dem Umschneifen ir- t im Kükenstall schützen.

Sagen Sie nicht: „mein Mäuschen!“

Irgendwann, bei irgendeiner belanglosen Gelegenheit im Stadium der vollen Verliebtheit entstehen die Kosenamen, die Liebesleute einander geben. Plötzlich sind sie da und haften uns an wie Pech. Als Glanzstück sprachschöpferischer Phantasie kann man sie nur selten bezeichnen. Wenn man sie genau be- sieht, sind die meisten eigentlich eher primitiv, und der Unbeteiligte findet sie sogar recht albern – bis auf die, welche er selbst ge- braucht.

Nun mag ein Paar sich, wenn es allein ist, gestrotzt mit allerlei neckischen Namen beschenken. Aber vor Zeugen ist dies nicht rat- sam. Warum denn sollen die Leute wissen, daß Sie Ihren Mann „Häschen“ rufen, wenn sie ihm gerade besonders wohl gesonnen sind? Und behalten Sie, meine Herren, doch für sich, daß Sie ihre Gattin im internen Hausgebrauch „Floh“ zu titulieren pflegen. Man muß diese netten kleinen Dinge nicht an die große Glocke hängen. Die andern ver- stehen doch nicht, was an verliebten Geheim- nissen darin versteckt ist. Daß ein Mann seine Frau „Blümchen“ nennt, erscheint ihnen, von ihrem nüchternen Standpunkt aus, ganz einfach als kitschig. Das kann man ruhig aus- sprechen, denn es ist so.

Kosenamen sind für den Zuhörer sprachliche stenografische Kürzel verliebter Konstel- lationen, die er nicht kennt. Jede Intimität

hinterläßt aber einen peinlichen Eindruck, und so auch der Gebrauch der Kosenamen der Liebe. Es mag noch angehen, wenn es sich um „allgemeinverständliche“, liebens- würdig-treffende Bezeichnungen handelt, um wirkliche Spitznamen... Aber die von vielen Frauen mit Vorliebe gebrauchten Worte „Mein Dicker“ erreichen schon ihrer mangelnden Originalität wegen diese Kategorie nicht ganz, und die unzähligen „Schätzchen“ und „Mäus- chen“ gehören ohnehin nicht hinein.

Sie, wie all die „Schnuckis“, „Sneekis“ und „Purzelchen“ haben ihren Platz im häus- lichen Zoo. Und so drollig und possierlich sie in den vier Wänden auch sein mögen – wenn man sie wie junge Hunde spazieren führt, macht man sich leicht lächerlich damit. Jedes Paar hat einige selbst erfundene Vokabeln, die in keinem gängigen Lexikon zu finden sind. Jedes Paar kann sich glänzend damit verständigen. Aber auch für die andern ste- hen sie auf gleicher Stufe mit dem Kauder- welsch der kleinen Kinder – was man am jüngsten Sprößling ergötzlich findet, steht sei- nen Eltern jedoch nicht recht zu Gesicht.

Beobachten Sie sich selbst, wie Sie darauf reagieren, wenn sich in einer Gesellschaft ein Paar bei den Kosenamen ruft. Ja, und genau so komisch wirken auch wir, wenn wir uns erkundigen, ob es unserem „Mäuschen“ denn auch wirklich nicht zieht...

Wie verhindert man Sommersprossen!

Kleine Ratschläge für eine lästige Erscheinung

Unsere Großmütter hatten es bedeutend ein- facher, wenn sie sich vor Sommersprossen schützen wollten. Große, breitrandige und möglichst noch rote Hüte waren modern, da- zu trug man Sonnenschirme, so daß es den Sonnenstrahlen fast unmöglich gemacht wur- de, die zarten weißen Gesichtchen zu errei- chen. Damit blieben auch die Sommerspros- sen fern, denn die Sonnenstrahlen sind ja die kleinen Zauberkünstler, die mit spitzem Pinsel die kleinen lustigen Tüpfchen auf un- ser Gesicht setzen, die uns dann oft so viel Kummer bereiten.

Dazu ist natürlich einiges zu sagen. Sonn-enschirme und breitrandige Hüte sind nicht mehr modern, aber auch nicht die schneewe- ßen, pfirsichzarten Gesichtchen. Unsere Zeit hat die gesundheitsfördernde Kraft der Sonn-enstrahlen wieder entdeckt, wir lieben frische, sonnegebräunte Gesichtchen und sind froh, daß wir nicht um unserer Schönheit willen die Sonne ängstlich meiden müssen. Dabei müssen wir allerdings auch die Som-mersprossen mit in Kauf nehmen. Uebrigens, sie sind gar nicht so häßlich, wie viele Frauen glauben, von einem Schönheitsfehler zu re- den, wäre sehr übertrieben. Sommersprossen sehen sogar oft reizend aus, sie verleihen ei- nem Gesicht eine besondere Note. Natürlich gibt es auch Ausnahmefälle, wo die Sommer- sprossen so zahlreich oder so groß sind, daß sie tatsächlich unschön wirken. In solchen Fällen muß etwas gemacht werden, denn Som-mersprossen können oft die Ursache für Hem- mungen und Mißerfolge im Leben sein.

Was sind eigentlich Sommersprossen? Es sind Farbstoffe, die sich ungleichmäßig ver- teilen. Es handelt sich dabei um den gleichen Vorgang wie beim Sonnenbräunen, die Haut bildet gegen die zu intensive Strahlung Schutz- stoffe, damit die tieferen Zellschichten nicht gestört werden. Bei der ererbten Anlage zu Sommersprossen verteilt sich diese Bräune nicht gleichmäßig, sondern sie konzentriert sich auf mehrere Punkte, auf die Sommer- sprossen, während die dazwischen liegenden Hautfelder ungebräunt bleiben. Es handelt sich also um eine durch den Typ ererbte An- lage, gegen die es kein Mittel gibt. Vor allem blonde und rötlich-blonde Menschen neigen zu Sommersprossen, während Dunkelhaarige weniger davon betroffen sind.

Betrachtet man die Sommersprossen tat- sächlich als störend, so gibt es auch einige Hilfsmittel gegen sie. Am besten ist es na- türlich, die Sonne abzuhalten, so wie es un- sere Großmütter machten. Damit muß man aber schon so früh wie möglich beginnen, denn gerade die Sonne im April und Mai läßt Sommersprossen gedeihen wie das Un- kraut auf den Saatbeeten. Es ist nicht nötig, daß wir Sonnenschirme und breitrandige Hüte

tragen, denn es gibt heute sehr wirksame Lichtschutzsalben, die die gleiche Wirkung haben. Allerdings muß diese Salbe regelmä- ßig aufgetragen werden. Vergißt man es auch nur einmal, so sind die Sommersprossen gleich da und dann muß man mit den lang- wirigen Versuchen beginnen, diese Stören- friede wieder zu vertreiben. Es gibt nämlich auch dazu Mittel, wenn auch der Erfolg un- terschiedlich ist. Bekannt sind zum Beispiel

Beim Hausputz wissenswert...

Zur allgemeinen Auffrischung von Eichenmö- beln: 20 g Schellack in einem halben Liter rei- nem Spiritus lösen, die Lösung in einer gut verschlossenen Flasche einen Tag lang ste- hen lassen. Dann die Möbel in Richtung der Maserung schnell und gleichmäßig bestrei- chen.

Zur allgemeinen Auffrischung von Maha- gonimöbeln: Rotwein u. Öl zu gleichen Teil- en mischen, die Möbel damit behandeln.

Zur allgemeinen Auffrischung heller poli- erter Möbel: Statt Rotwein Weißwein ver- wenden.

Helle Flecke auf gebeizten Möbeln in pas- sender Farbe nachbeizen, anschließend ein- wachsen.

Ränder von Vasen und ähnlichem mit ein- er Lösung aus 2 Teilen Spiritus, 1 Teil Lein- öl und 1 Teil Firnis beseitigen. Mit wollenem Tuch nachpolieren.

Risse mit zuvor erwärmtem Bienenwachs ausfüllen, eventuell auch mit Hilfe eines Wachsstiftes in passender Farbe.

Kleine, abgelöste Stücke vom Furnier mit etwas Eiweiß oder Gummiarabikum neu be- festigen.

Naturfarbene Bambusmöbel reinigt man mit heißem Sand und wachst sie anschlie- ßend ein. Gestrichene Bamusböbel werden nur mit flüssigem Wachs behandelt.

Peddigrohrmöbel werden mit feinem Sand- papier abgerieben.

Rohrgeflecht an Stühlen, das bereits etwas „durchhängt“, wird mit heißem Wasser stark befeuchtet und dann in Zugluft wieder ge- trocknet. Auf diese Weise strafft es sich er- neut.

Hartnäckige Flecken an Kachelwänden kann man mit einem Korken zu entfernen suchen, den man in einen Brei von Putzack und Pe- troleum getaucht hat.

Teppiche sollen – nach Fleckentfernung mit Benzin – stets erst von links und dann

die uralten Hausmittel Gurke und Zitrone, die die Haut und damit auch die Sommer- sprossen bleichen. Gurkensaft oder frische aufgelegte Gurkenscheiben schaden der Haut nicht, sie machen sie im Gegenteil auch noch weich und glatt, vertreiben Falten und Haut- unreinigkeiten, sie sind also in jedem Fall zu empfehlen, wenn auch – wie gesagt – der Erfolg bei den Sommersprossen nicht unbe- dingt garantiert werden kann. Auch Zitro- nensaft bleicht, die Wirkung wird durch eine Zugabe von etwas Salz noch verstärkt. Möh- rensaft ist sehr gut gegen Sommersprossen, sowohl als Getränk als auch als Einreibe-

mittel. Allerdings soll dieser Saft nicht blei- chen, sondern die Haut im ganzen etwas bräun- en, wie bei Säuglingen, die viel Möhrensaft bekommen. Den gleichen Zweck verfolgt man auch mit Höhensonne, die die Haut allmählich und vor allem gleichmäßig bräunen soll.

Selbstverständlich hat man heute auch an- dere Hilfsmittel, aber sie gehören doch in die Hand des Arztes. Da gibt es z. B. Schäl- salben, man kann auch die oberste Hautschicht durch bestimmte Methoden „abschleifen“ und man kann die einzelnen Sommersprossen ausätzen. Doch bei solchen Gewaltkuren ist äußerste Vorsicht geboten. Marianne.

Ein Haus aus Kunststoff

Auf der großen Londoner Frühjahrsausstel- lung „Das ideale Heim“, die schon zu einer Tradition geworden ist, steht diesmal als größ- te Sensation das „Haus der Zukunft“ – ganz aus Kunststoff. Von den Wänden über das Mo- bilar bis zur Badewanne ist alles aus Plastik gemacht. Kein Stäubchen dringt ein, denn die Fenster sind nicht zu öffnen, und die Luft in der Klimaanlage wird natürlich gefiltert. Sollte aber durch die Türen (die in der Wand verschwinden, wenn man auf einen Knopf drückt) doch ein Stäubchen Eintritt zu finden versuchen, so wird es sogleich von einem Entstäuber-Apparat aufgefangen. Zimmere- ken sind offenbar unmodern, die Räume sind abgerundet oder oval oder haben sonst eine unregelmäßige Form.

Mit der Außenwelt steht man zunächst ein- mal durch ein Türtelefon in Verbindung – das ist gut gegen unerwünschte Besucher. Im übrigen gibt es eine ganze Skala von Knöp- fen, außer den Türen setzen sie den Eßtisch (er ist zunächst ein Teil des Fußbodens), die Heizung, den Herd und vieles andere in Be- wegung, und die Hausfrau der Zukunft wird Mühe haben, sie auseinanderzuhalten. Die heutige Hausfrau überfällt dabei der Alp- traum, der elektrische Strom könnte ausblei- ben...

„Das ideale Heim“ der extrem entgegense- tzten Richtung scheint eine Ritterburg zu verkörpern: Man hat sie in einer Halle auf- gebaut, um darin eine Sonderschau von Kunst-

gegenständen zu zeigen, die leihweise aus alten englischen Schlössern zusammengetra- gen wurden.

Den Hauptteil bildet eine reine Industrie- schau, die sich überwiegend an das mehr oder minder bewährte Alte hält und nur an weni- gen Stellen die moderne Raumkunst, wie wir sie etwa mit Skandinavien verbinden, be- rücksichtigt. Daß zu einem idealen englischen Heim selbstverständlich der Garten gehört, wird durch eine große Schau lebender Pflan- zen in einem Gartengelände demonstriert, wo man den Frühling künstlich, aber sehr erfolgreich vorverlegt hat.

Unter den unendlichen Besucherscharen finden sich überwiegend Ehepaare oder Brautpaare – auf der gemeinsamen Suche nach allem, was sie sich für ihr ideales Heim wünschen. Es braucht ja nicht gleich ein komplettes Fertighaus zu sein, vielleicht tut es für diesmal auch eine Bratpfanne aus ei- nem neuen Material, an der sich angeblich nichts festsetzt. Thea Schwerin.

Dies und Das

Minon Dronet ist doch ein Wunderkind

Der Streit um das französische Wunder- kind Minon Dronet scheint soweit beendet zu sein, als jetzt feststeht, daß sie ihre Ge- dichte selbst schreibt. Der französische Auto- ren- und Verlegerverband hatte ihr das The- ma „Der Himmel von Paris“ gestellt, über das sie in strenger Abgeschlossenheit ein Ge- dicht verfaßte, das bei den skeptischen Schrift- stellern großen Beifall fand. Ihr Verleger gab soeben bekannt, daß demnächst ihre Gedichte in 2. Auflage herauskommen werden, da die erste in Höhe von 20 000 Stück schon vergrif- fen ist. Das Waisenkind Minon lebt bei einer Pflegemutter in einem Fischerdorf der Bre- tagne. Eines ihrer kleinen Gedichte ist dies:

Die Wellen brechen nicht am Strand.
Sie brechen in meinen Augen.
In meinen Ohren.
In meinem Herzen.

Backfischlektüre zur Erholung.

Agatha Christie, die sich mit Kriminalrei- ßern ein Vermögen erworben hat, „erholt“ sich von dieser anstrengenden Art der Schrift- stellerei, indem sie – sentimentale Backfisch- romane schreibt. Lange war es ein wohlge- hütetes Geheimnis, daß sie mit „Mary West- cott“ identisch ist. Im übrigen sind beides Pseudonyme, und sie ist in Wirklichkeit mit dem Archäologen Mallowan glücklich verhei- ratet, dem sie nebenbei noch bei seinen Aus- grabungen hilft.

Müll-Rekord

Den Müll-Rekord halten zur Zeit die New Yorker. Jeder von ihnen läßt täglich 2 kg Altpapier, Speisereste, Blechbüchsen usw. in den Abfall wandern. In anderen amerikani- schen Städten sind es pro Kopf der Bevöl- kerung nur 1100 g. In Paris, wo man fast alle Ware unverpackt einkauft, ist der Ab- fall noch sehr viel geringer.

Wo wachsen die Spaghetti?

„Ich habe immer geglaubt, daß Spaghetti auf Bäumen wachsen. Aber eine Freundin von mir meinte, sie kämen aus der Erde. Jetzt hat man mir erklärt, sie würden aus Mehl und Eiern gemacht. Stimmt das?“ (Brief einer englischen Leserin an eine italienische Zeitung).

Vorwiegend Weiter

„Verraten Sie mir - Herr General...“ Kleine Geschichten von großen Feldherren

Als Gellert und Laudon sich in Karlsbad zum ersten Male begegneten, waren beide Männer schon hochbetagt. Gellerts ohnehin ernstes Gesicht war noch ernster geworden, und Laudon hatte, wie man weiß, keine besonders intelligente Physiognomie, was schon den Alten Fritz veranlaßt hatte, ihn nicht in seine Dienste zu nehmen.

Laudon betrachtete den Dichter eine ganze Weile nachdenklich, dann sagte er plötzlich: „Verraten Sie mir doch bitte, mein lieber Professor, wie Sie so viel Munteres haben schreiben können. Ich kann es nicht begreifen, wenn ich Sie so ansehe.“

Da verzog Gellert, was sehr selten vorkam, sein Gesicht zu einem breiten Grinsen und erwiderte: „Verraten Sie mir erst, Herr General, wie es möglich war, daß Sie die Schlacht bei Kolin gewinnen und Schweidnitz erobern konnten. Ich kann es nicht begreifen, wenn ich Sie so ansehe!“

Ganz München lachte über Ernst Possart

Selbst in der Strenge wirkte er oft komisch

Der große Bühnenleiter Ernst Possart, ein gebürtiger Berliner, war überaus eitel. Dies zeigte sich besonders, nachdem er 1897 geadelt worden war und den Titel Exzellenz erhielt.

Als er einmal als Zeuge vor Gericht stand, erklärte er: „Ich bin der größte lebende Schauspieler.“ Darüber lachte ganz München und man hänselte ihn damit. Possart aber erwiderte voll Pathos: „Ihr könnt euch wohl vorstellen, daß es mir höchst peinlich war, so etwas zu sagen, aber was blieb mir denn übrig, ich stand ja unter Eid, da mußte ich doch die Wahrheit sagen.“

Ein anderes Mal kam eine ganz junge Schauspielerin zu ihm und redete ihn mit Meister an. „Mein liebes Kind“, sagte Possart gütig, „gebrauchen Sie doch nicht solch großes Wort, sagen Sie ganz schlicht: Herr Generaldirektor, Professor, Doktor, Exzellenz von Possart.“ Ehrendoktor war er nämlich auch noch geworden. Selbst wenn er streng sein wollte, wirkte

Selbstbewußt
Nach der Schlacht bei Zama fragte Scipio seinen besiegten Gegner Hannibal, wen er für den größten Feldherrn halte. Hannibal nannte zuerst Alexander den Großen, dann Pyrrhos und dann sich selbst. Scipio lachte und sagte: „Wenn du aber mich und ich nicht dich geschlagen hätte?“ — „Dann hätte ich mich an erster Stelle genannt“, erwiderte Hannibal.

Ein Aufwaschen
Bei einer Besichtigung verhängte einmal der Generalfeldmarschall v. Wrangel über einen Leutnant, der unvorschriftsmäßige Spuren trug, 24 Stunden Stubenarrest. Der junge Offizier verteidigte sich: „Aber Exzellenz tragen doch ebensolche Spuren.“ — Grimmig lächelnd versetzte der alte Haudegen: „Na, mein Sohn, da kannte ja noch gleich 24 Stunden für mir absetzen. Dann ist det ein Aufwaschen!“

Possart manchmal komisch. Ein Schauspieler, der oft über den Durst trank und dann im Theater versagte, erschien wieder einmal betrunken auf der Bühne. Nach der Vorstellung eröffnete ihm der Herr Generalintendant, daß er entlassen sei. Der Mime verließ bestürzt das Haus. Da es aber in Strömen regnete, machte er kehrt, um seinen Regenschirm zu holen. Possart erklärte unerbittlich: „Der Schirm wird Ihnen zugeschickt.“

Possarts originelle Art spielte ihm auch einmal einen Streich, als er in einem Gastspiel als Napoleon I. auftrat. In dem Stück mußte der Sarg des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleons, auf die Bühne getragen werden. Man fragte Possart, welchen Leichenspruch man wählen solle. Possart antwortete nur kurz: „N. II.“ Als dann abends der Sarg erschien, prangte in großen, weißen Buchstaben auf schwarzer Decke das Wort: „Endzweil“

Lächerliche Kleinigkeiten

Der Vorsichtige
Sie: „Ich koche vor Wut!“
Er: „Na, dann wird's wohl besser sein, wenn ich heute ins Restaurant essen gehe.“

Überflüssig
Ein Automobilist fragte einen des Weges kommenden Bauern: „Warum habt Ihr denn hier bei dieser gefährlichen Kurve kein Warnungsschild?“
„Früher stand mal eines da“, antwortete ihm der Bauer, „aber weil nie etwas passiert ist, hat man's wieder fortgenommen.“

Vom Regen in die Traufe
Hauherr: „Wie gefällt Ihnen denn dieses Bild?“
Besucher: „Einfach scheußlich.“
Hauherr: „So, das habe ich nämlich gemalt!“
Besucher: „O, entschuldigen Sie bitte! Ich meinte natürlich nicht die Malerei, ich meinte das Modell!“
Hauherr: „So? Das ist nämlich meine Frau!“

Auf dem Neubau
„Wo ist denn Maxe heute?“
„Der liegt im Krankenhaus.“
„Wieso denn?“
„Er ist 'ne Leiter runtergestiegen, nachdem sie weggenommen war.“

Doppelinnig
„Ich muß mich über Ihren Karl beschweren, Frau Hammerschlag. Er öffnet mich immer nach.“
„Ein schrecklicher Junge, Frau Mahucka! Und ich habe ihm schon so oft gesagt, er soll sich nicht wie ein Narr benehmen.“

Das war einmal
„In meiner Wohnung habe ich ein paar herrliche alte Meister.“
„Aus welcher Zeit?“
„Nun, aus einer Zeit, in der ich noch sehr viel Geld hatte!“



„Müller wird weich. Wir werden ihn in eine andere Abteilung versetzen müssen.“ (Frankreich)



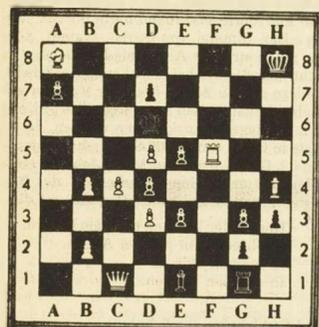
„Darf ich Sie mit Herrn Piepenstiel, unserem berühmten Fernsehsprecher, bekannt machen?“ (Italien)



Bild ohne Worte

Harte Nüsse

Schachaufgabe



von L. Salkind
Matt in drei Zügen
Kontrolle: Weiß: Kh8, Dc1, Tf5, Lh4, Sa8, Bb2, b4, e4, d3, d5 (10). — Schwarz: Kd6, Tg1, Ld1, Ba7, d7, d4, e3, e5, g2, g3, h3 (11).

Kleine Magie



Waagrecht sollen folgende Begriffe anstelle der Ringe gesetzt werden: Zeitabschnitt — alte Silbermünze — häßliches Ungeheuer in Shakespeares „Sturm“ — religiöse Verrichtung — Vorschlag.

Nach Ergänzung der mittleren Senkrechtan stehen senkrecht dieselben Wörter in gleicher Reihenfolge.

Wer schüttelt mit?

Sieger — Rente — Hilde — Braun — Runzel — Radius — Binsse — Reisen — Noten — Edgar — Deut — Natur — Luft — Stunde — Hunger — Emir — Kamel — Lende — Traum — Elemi — Sense — Schein.
Die Wörter sind so zu schütteln, daß andere Wörter entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben ergeben ein Wort von Shakespeare.

Silbenrätsel

Aus den Silben: ba — ber — beth — bohnm — da — den — der — do — dreh — e — e — e — e — ech — en — fund — ha — i — i — i

— irr — la — län — le — lei — lep — li — ma — mann — me — mond — nach — ne — ner — neu — no — o — o — pi — por — re — ren — ri — sa — sche — se — se — see — ser — sie — stard — ta — ter — ter — ti — tra — tum — ver — vid — was — wurm, sollen 20 Wörter gebildet werden. Ihre Anfangs- und Endbuchstaben ergeben ein Wort von Moliere.

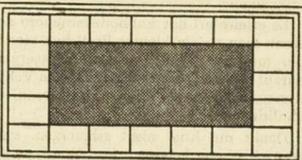
Bedeutung der Wörter: 1. jüdischer König, 2. Oper von Mozart, 3. Stadt in Luxemburg, 4. Wandervölker, 5. Dummheit, 6. falsche Annahme, 7. Tierkrankheit, 8. Krankheit, 9. österreichischer Staatsmann (?), 10. deutscher Minister, 11. Querbalke, 12. Heilige der katholischen Kirche, 13. Zeitungsbericht, 14. Mischling, 15. Laubbaum, 16. Hunderasse, 17. Sternbild, 18. Bewohner Kleinasiens, 19. Antilleninsel, 20. schottischer Tondichter.

Besuchskarte

ERICH KETER
KOELN

Was ist dieser Herr von Beruf?

Silben-Karussell



Ba — be — bi — bu — de — din — ge — go — he — ka — la — ma — na — ra — ro — sam — se — sel — sen — ta.

Diese Silben sind so in die Figur einzutragen, daß sich eine endlose Kette zweisilbiger Wörter ergibt. Die Endsilbe jedes Worts ist zugleich Anfangsilbe des folgenden. Es kann an jeder beliebigen Stelle der Figur begonnen werden.

Schachbrett-Rätsel

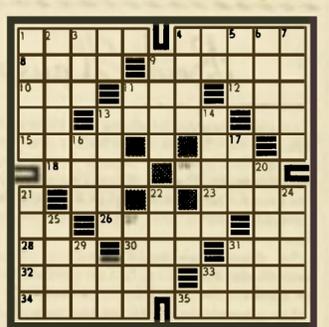
— a — z — s — e — 1. Blume
m — n — o — e — 2. asiat. Hochland
o — t — r — e — 3. Glücksspiel
p — o — h — s — 4. künstl. Glied
r — k — n — e — 5. Lehrfach
g — l — e — t — 6. Gelatine
a — e — g — e — 7. franz. Landschaft
e — d — r — d — 8. paradies. Gegend
Nach richtiger Lösung nennt die freie Diagonale ein Musikstück.

Geographisch

In jedem der folgenden Wörter ist ein geographischer Begriff von drei Buchstaben versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig ermittelten Wörter ergeben einen Dramatiker.

Filmvorspann — Gestaltungskraft — Tenorität — Verinnerlichung — Schnabellier — Madonnengestalt — Skubastial — Gensensbart — Stromschnelle — Karrengaul.

Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Ehrengruß, 4. mäßiger Wind, 8. europäische Hauptstadt, 9. Männername, 10. Anerkennung, 11. Farbe, 12. Stadt in Italien, 13. Beikost, 15. Stoffart, 18. Strick, 19. Heilpflanze, 23. italienischer Fluß, 26. Urkundenbeamter, 28. Priester von Silo, 30. Körperwaschung, 31. Mädchenkurzname, 32. Vorsänger, 33. ägypt. König, 34. Käufer, 35. Dreschboden.

Senkrecht: 1. jugoslaw. Stadt, 2. spanischer Dichter, 3. Magenferment, 4. griech. Buchstabe, 5. Mädchenname, 6. Löhnung, 7. Stockwerk, 9. Ballspiel, 11. chem. Zeichen f. Radium, 13. Teil des Kopfes, 14. Amtstracht, 16. oriental. Kopfbedeckung, 17. Eingang, 20. Alpenblume, 21. Filmschauspielerin, 22. Singvogel, 24. Goldbrasse, 25. Farbe, 27. Blasinstrument, 29. Alpenfluß, 31. Börsensturm, 33. chem. Zeichen für Eisen.

Versteckte Wörter

In den folgenden Begriffen sind kleinere Wörter versteckt. Die Anfangsbuchstaben der richtig ermittelten Wörter ergeben den Namen eines Heilmittels.

Taugenichts — Annabella — Zitadelle — Mischling — Marschall — Reisender — Buntspecht — Strickzeug — Schillerlocke — Furkapaß — Verkäuferin — Ameisenbau.

Ohne Rest

GEBEN IST SELIGER ALS NEHMEN
Sämtliche Buchstaben des obenstehenden Wortes sollen bei der Bildung der folgenden Begriffe aufgebraucht werden. Die eingeklammerten Ziffern nennen die jeweilige Buchstabenanzahl.
Blütenstrauch (7) — europäischer Staat (7) — Menge (5) — Teil des Stuhls (5).

Beiläufig gefragt

- BEI wird zur Erlangung der Sündenvergebung abgelegt.
- BEI ist eine Gattung der Korbblütler, zu der u. a. Estragon und Absinth gehören.
- BEI heißt die Hauptstadt des Staates Libanon.
- BEI nannte man im Mittelalter die Städter, die kein Bürgerrecht besaßen.
- BEI ist ein Mitglied des Richter-Kollegiums.
- BEI nennt man die Jagd mit Falken auf Feder- und kleines Haarwild.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe: 1. Lb8! Sc7, 2. Kc7, 3. Dh4 matt. 1. Sb6, 2. La7: S bel. 3. Dg1 matt.

Neue Begriffe: Gabel, Ornat, Eisen, Torle, Halde, Engel. — Goethe.

Besuchskartenrätsel: Elektromonteur.

Silbenrätsel: 1. Eberhard, 2. Solveig, 3. Innozenz, 4. Seume, 5. Tachometer, 6. Novize, 7. Odem, 8. Chromsilber, 9. Kategorie, 10. Esel, 11. Isegrim, 12. Nebel, 13. Manfred, 14. Esra, 15. Inflation, 16. Seiltänzer, 17. Telegramm, 18. Ebene. — Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen.

Kreuzworträtsel: Wo Geld anklopft, gehn alle Türen auf!
Kopf drauf: Reis — Orange — Sirene — Eirene — Glasur — Glocke — Etalon — Rheine — Rosegger.

Schachbrett-Rätsel: 1. Delaware, 2. Biologie, 3. Krokodil, 4. Mongolei, 5. Operette, 6. Marinen, 7. Orchidee, 8. Cerberus. — Diogenes.

Magisches Kreuz: 1. Minarett, 2. Klamotte, 3. Aerostat, 4. Freitrichen.

Kreuzworträtsel, Waagrecht: 1. Zucht, 4. Rekel, 7. Weh, 8. Rio, 9. Ali, 10. Leander, 11. Rho, 13. Goa, 15. Gerstenkorn, 19. Antiquität, 25. der, 26. Eli, 27. Amadeus, 28. Ecu, 29. Ria, 30. Ost, 31. Ramuz, 32. Lappe. — Senkrecht: 1. Zwerg, 2. Chlor, 3. Trakt, 4. Rodin, 5. Kargo, 6. Liman, 12. Henne, 14. Orgel, 16. Ski, 17. Emu, 18. Kot, 19. Adler, 20. Traum, 21. Quarz, 22. Ideal, 23. Aesop, 24. Tinte.

Auf geht's: 1. Aufgebot, 2. Kaufhaus, 3. Staufer, 4. Schaufel, 5. Nottaufe, 6. Waldlauf.

Gegensätze: Nacht — Alter — Tod — unten — reich — gut — echt — hart — Tadel — Verlust — oben — Riese — lang — ernst — hoch — rund — eng. — Natur geht vor Lehre!

Jeder fünfte: Schmalz — Taburett — Stangs — Angola — Schlinge — Tresse — Schutz — Stroh — Schritt — Attila — Schiff — Schülze — Schwund — Schwind — Gebäck — Schuß — Schote. — Arglist hilft nicht.

Vertauschte Köpfe: Balg — Ort — Eiger — Sieb — Eichel — Mode — Aare — Sicht — Topfen — Ecker — Sichel — Cellini — Hans — Adam — Rampe — Filz — Eiter — Auge — Xenie — Tausch. — Bösem Aste scharfe Axt!

mer" in Zählung
Streckenmesser
Knie haben das
eine Schwarzmark
nicht". In Erwart
brennende hölzer
ersten Etage des
nag. Es wird an
dem Strukturm
wollte und sich
entzündet bewußt
gute Mauer zu b



Fußball

Der Trossmann
englischen Ligas
am 2. April 1988
Wolfgang Assmann
über Fußball im
Jahre 1988. Er
kann, der die
Kriegsgefangenen
nicht. „Manchmal
streckt sich seine
spiel um den engl
May-Stadion in L



in der Schilbe
nirgendem. Das
Fuder. Als sie
Seyou kamen, v
„Sie habt euch
ta, und dann er
Gott“

„Ich mein nur
te sie, mit der I

„Was fällt di
strom laufen v
„Sie wollte il
dige sich Calli
ten.“

„Dann hätte
So gibt man sie
preis. Die wetst
hängt ihn in e

„Sein Laster
konnt da mit
trübsich. Auf e
wir umgeben
„Das glatte
„Aber ich will
Restaurant alle
preis nicht ab
danzommen t
charlich, um d
Hutten zu bef

„Tut werf d
hätte um diese
schönen, die
die nicht ab“, e
mit mir gehen
denn Tisch.“

„Nehmen di
hand, prüflich
Biden, die d
mussarten in
Candessa, G
ah.“

„Nun, tren
ich behalte ihr
wunden und I
tie Angst, da
kissen.“

„Also gut“

einmal habe ich ein paar herr-

In der ich noch sehr



Wir werden ihn in ein etzen müssen." (Frankreich)



rn Piepenstiel, unserem cher, bekannt machen!" (Italien)

g gefragt

angung der Sündenverlegt, ung der Korbblütler, zu tragen und Absinth ge-

Hauptstadt des Staates

n im Mittelalter die kein Bürgerrecht besa-

glied des Richter-Kolle-

die Jagd mit Falken auf kleines Haarwild.

der vorigen Nummer

eb! Sc7, 2. Kc7; 3. Dh4 7: S bel. 3. Dgl matt.

oel, Ornat, Eisen, Torte, he.

1. Elektromonteur.

erhard, 2. Solveig, 3. In-Tachometer, 6. Novize, 7. 9. Kategorie, 10. Esel, 11. Manfred, 14. Esra, 15. In-17. Telegramm, 18. Eben-sin Meister vom Himmel.

Geld anklopft, gehn alle

- Orange - Sirene - Ei-ocke - Etalon - Rheine.

: 1. Delaware, 2. Biologie, olei, 5. Operette, 6. Maria-erberus. - D i o g e n e s . 1 Minarett, 2. Klamotte, hen.

Waagerecht: 1. Zucht, 4. o. 9. Ali, 10. Leander, 11. rstenkorn, 19. Antiquität, amadeus, 28. Ecu, 29. Ria, 32. Lappe. - Senkrecht:

Trakt, 4. Rodin, 5. Karso, 14. Orgel, 16. Ski, 17. Emu, 20. Traum, 21. Quarz, 22. Tinte.

ebot, 2. Kaufhaus, 3. Stauff-ottaufer, 6. Waldlauf.

: - Alter - Tod - unten it - hart - Tadel - Ver-e - lang - ernst - hoch latur geht vor Lehre!

nalz - Taburet - Stange ge - Tresse - Schutz - Attila - Schiff - Schütze wind - Gebäck - Schuh - hilft nicht.

: Balg - Ort - Eiger - de - Aare - Sicht - Top-hel - Cellini - Hans - Filz - Elter - Auge - Bösem Aste scharfe Axt!

mer" in Zahlung seiner Wählersteuer an den Steuereinnahmer geschickt worden war. Die Bank nahm den „Scheck“ an, versah ihn mit einer Steuermarken und mit dem Stempel, „bezahlt“. In Erwartung von Anweisungen höherer Instanz bleibt der „Schweinescheck“ auf der ersten Etage des Bankhauses in Aufbewahrung. Es wird angenommen, daß der Major dem Steuereinnahmer einen Streich spielen wollte und sich auf irgend einen uralten Gesetzestext beruft. Der Steuerbeamte machte gute Miene zu bösem Spiel.



„Fußballspieler des Jahres“

Bert Trautmann (unser Bild), der Torhüter des englischen Ligaculbs Manchester City, wurde am 3. April 1956 in London von der Football Writers Association, dem Verband der englischen Fußball-Journalisten, zum „Fußballspieler des Jahres“ gewählt. Der 29jährige gebürtige Bremer, der als Fallschirmjäger in englische Kriegsgefangenschaft geriet und von dem Proficlub „Manchester City“ entdeckt wurde, bestreitet mit seinem Verein am 5. Mai das Endspiel um den englischen Fußball-Pokal im Wembley-Stadion in London gegen Birmingham-City.

Das RUNDfunk Programm

Nachrichten

Brüssel: 7. 8, 11.50 (Wetter- und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13, 16 (Börse) 17, 19.30, 22 und 22.55 Uhr.

NWDR - Mittelwelle: 7, 9, 13, 19, 21.45 und 24 Uhr.

UKW - West: 7.30, 8.30, 12.30 u. 20 Uhr. Luxemburg: 6.15, 9, 10, 11, 12.30, 13, 19.15, 21, 22 und 23 Uhr.

Sendung für die Bewohner der Ostkantone in deutscher Sprache: 17.20 Uhr. (Brüssel IV).

Sonntag, 8. April

BRÜSSEL I: 6.30 Schallplatten, 8.10 Wunschlplatten, 9.50 Die Regimentstochter von Donizetti, 10.00 Gewünschte Opernmusik, 11.00 Forum des Schallplattenfreundes, 12.00 Landfunk, 12.35 Nach dem Leben gezeichnet, 13.10 Wunschlplatten, 14.00 Die Ecke der Neugierigen, 14.30 Buntes Programm, 14.50 Uebertragung des Fußballländerspiels Belgien gegen Holland, 16.45 Einige leichte Refrains, 17.15 Soldatenfunk, dazwischen Sportergebnisse, 18.00 Jugendfunk, 19.00 Religiöse halbe Stunde, 19.35 Halbe Stunde Sport mit Luc Varenne, 20.00 Schallplatten, 20.20 Die Freude am Leben von Claude Autant-Lara, 21.35 Leichte Musik, 22.15 Kabarett, 23.00 Konzertübertragung.

WDR MITTELWELLE: 6.05 Hafenkonzert I, 7.05 Hafenkonzert II, 7.45 Landfunk, 8.00 Orgelkonzert, 8.25 Geminiani, Bach und Regger, 9.10 Froher Sonntag Morgen, 10.00 Katholischer Gottesdienst, 11.00 Die Erzählung, mit Matthias Wiemann, 12.00 Sang und Klang

I, 12.30 Harry Hermann und sein Orchester, 13.10 Sang und Klang II, 13.50 Kinderfunk, 15.00 Was ihr wollt, 16.30 Tanztee, 17.15 Sportberichte, 18.00 Mozarts Klavierkonzerte, 18.40 Das Lied, 20.00 Es ist nicht alles Gold ... 21.55 Sportmeldungen, 22.15 Eins zum ändern, 23.00 Sweet and lovely, 23.15 Wir bitten zum Tanz, 0.05 Nachtkonzert, 1.15 bis 4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: 7.05 Herzlichen Glückwunsch, 7.30 Musikalisches Mosaik, 8.00 Zum Sonntag, 8.35 Musik am Sonntagmorgen, 9.00 Francois Couprin: Messe solennelle; 9.30 Die stille Stunde, 10.00 Unterhaltungskonzert, 11.00 Schöne Stimmen - schöne Weisen, 11.30 Konzert des Kölner Tanz- und Unterhaltungsorchesters, 12.00 Internationaler Frühschoppen, 12.35 Musik von hüben und drüben I, 13.15 Heiteres Oslo, 13.25 Musik von hüben und drüben II, 14.00 Hans Bund spielt, 14.30 Alte englische Meister, 15.00 Funk-Feuilleton, 15.30 Kinderfunk, 16.00 Sportreportage, 17.00 Musik für dich, 18.00 Orchester Hermann Hagedstedt, 18.45 Konzert von Chr. W. Gluck, 19.00 Das Shakespeare - Geheimnis, 19.55 Sportmeldungen, 20.15 Jascha Heifetz spielt, 21.15 Pariser Sinfonie-Orchester, 21.15 Unterhaltungsmusik, 23.45 Cederik Dumonts Jazz-Cocktail.

Montag, 9. April

BRÜSSEL I: 6.45 Morgengymnastik, 7.15 Niederländischer und englischer Sprachkurs, 8.10 Morgenkonzert, 9.00 Große zeitgenössische Virtuosen, 12.00 Orchester Yves le Meitour, 12.30 „Ici Radio Vedettes“, 13.15 Häusliche Musik, 13.45 Orchestermusik, 14.15 Kammermusik, 15.00 Orchester des flämischen Rundfunks, 15.30 Leichte Musik, 16.05 Konzertübertragung, 17.15 Cocktail Roger Nicolas, 17.30 Die Sängerin Yvonne Levening, 17.50 Filmmusik, 18.00 Soldatenfunk, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Die magische Antenne, 20.30 Maskierte Musiker, 21.00 Der Europäer Mozart, 22.15 Literarisches Rendez-vous.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Start in die Woche, 6.05 Frühmusik I, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik II, 8.15 Musik, 8.45 Für die

Frau, 9.00 Musik alter Meister, 9.30 Schulfunk, 12.00 Walzer von Johann Strauß, 12.35 Landfunk, 13.15 Edvard Grieg, 14.15 Musik nach Tisch, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.35 Für die Frau, 17.45 Nach der Arbeit, 18.35 Echo des Tages, 19.30 Sinfoniekonzert, 22.10 Ferner liefern nicht, 22.45 Zigeunermusik, 23.00 Der Tag klingt aus, 0.10 So spielt und tanzt man in den Niederlanden, 1.15-4.30 Musik bis zum frühen Morgen.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Bunte Reihe, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Alte Kammermusik, 9.30 Lieder und Tänze aus der Eifel, 10.00 Ein kleiner Spaziergang, 11.30 Alexander Borodin, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Heitere Blasmusik, 13.15 Johann Strauß, 13.45 Konzert-Rhapsodien, 16.00 Komponisten in Nordrhein-Westfalen, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 17.55 Vesco d'Orto mit Ensemble, 18.15 Hugo Distler, Chöre, 18.30 Musik zum Feierabend, 20.15 Kinder, wie die Zeit vergeht, 21.45 Rhythmen aus der Neuen Welt, 23.05 Musiker von heute: Theodor Berger.

Dienstag, 10. April

BRÜSSEL I: Bis 9.00 wie montags, 9.00 Belgische Musik, 12.30 Neuheiten, 13.15 Der versteckte Titel, 13.30 Jean Berens an der elektrischen Orgel, 14.00 Musikalisches Variete, 15.00 Großes Sinfonieorchester, D. Sternefeld, 16.05 Konzertübertragung, 17.15 Wunschlplatten für die Kranken, 18.00 Soldatenfunk, 18.50 Geistiges Leben, 19.05 Ihr Programm, 20.00 Das vierblättrige Kleeblatt, 22.15 Internationales Komponistenforum.

WDR MITTELWELLE: 5.05 Musik bringt gute Laune, 6.05 Frühmusik I, 6.50 Morgenandacht, 7.10 Frühmusik II, 8.10 Musik, 8.45 Für die Frau, 9.00 Ouvertüre von L. van Beethoven, 9.30 Schulfunk, 12.00 Zur Mittagspause, 12.35 Landfunk, 13.15 Musik am Mittag, 14.20 Tanzmusik, 14.55 Marokkos Straßen führen nach Europa, 16.00 W. A. Mozart, 16.45 Für Schule und Elternhaus, 17.20 Sonate von C. M. von Weber, 17.45 Wiederherholen macht Freude, 18.35 Echo des Tages, 19.15 Operettenkonzert, 20.30 Wahn ist ansteckend, 21.15 Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank, 22.10 Nachtprogramm, 23.20 Orchesterkonzert, 0.10 Gäste aus Frankfurt.

UKW WEST: Bis 8.00 wie sonntags, 8.00 Hans Bund spielt, 8.35 Morgenandacht, 8.45 Max Reger, 9.30 Allerhand aus Schwabenland, 10.00 Leicht beschwingt, 10.30 Schulfunk, 11.30 Das Podium, 12.00 Zur Mittagspause, 12.45 Mittagskonzert, 16.00 Heitere Chorlieder, 16.20 Hausmusik, 16.40 Das neue Buch, 17.00 Teemusik, 18.00 Unvergängliche Klänge, 18.30 Ballettmusik, 20.15 Ich bin kein Casanova, Lustspiel, 22.00 Das Schlager-Magazin, 23.05 Musik unserer Zeit.

KLEIN EVCHE



VON JOLITA

COPYRIGHT EDITORS

in der Schlage trug und auf dem Kopf einen närrischen Hut mit einer drollig wippenden Feder. Als sie in übermütiger Laune zum Savoy kamen, wartete Lester bereits auf sie.

„Ihr habt euch verspätet“, begrüßte er Celia, und dann erblickte er Tonis Hut. „Großer Gott!“

„Ist mein neuer Hut nicht todtschick?“ fragte sie, mit der Feder nach ihm wippend.

„Was fällt dir ein, sie ein derartiges Monstrum kaufen zu lassen?“ fuhr er Celia an.

„Sie wollte ihn durchaus haben“, entschuldigte sich Celia. „Kein anderer hat ihr gehalten.“

„Dann hätte sie gar keinen nehmen sollen. So gibt man sie nur dem Gespött der Leute preis. Du setzt den Hut sofort ab, Toni, und hängst ihn in die Garderobe.“

„Nein Lester“, rief Toni angstvoll, „das kannst du nicht verlangen. Er ist wirklich todtschick. Auf der Straße hab ensich alle nach mir umgesehen.“

„Das glaube ich“, nickte Lester grimmig. „Aber ich wünsche nicht, daß sich auch im Restaurant alle Leute nach dir umsehen. Wir gehen nicht eher hinein, als bis du den Hut abgenommen hast. Ich mache mich nicht lächerlich, um deinen sonderbaren Sinn für Humor zu befriedigen.“

Toni warf den Kopf in den Nacken. Sie hatte um diesen Hut gekämpft und war entschlossen, ihn aufzubehalten. „Ich nehme ihn nicht ab“, erklärte sie fest. „Wenn du dich mit mir genießt, setze ich mich an einen anderen Tisch.“

„Benimm dich, Toni“, zischte Lester drohend, peinlich berührt von den amüsierten Blicken, die ihnen die Umstehenden bereits zuzuwerfen begannen. „Begleite sie in die Garderobe, Celia, und nimm ihr das Ding ab.“

„Nein“, trotzte Toni, „es ist mein Hut, und ich behalte ihn auf.“ Sie war ganz bleich geworden und hielt ihren Hut fest, als hätte sie Angst, daß ihn ihr jemand entreißen könnte.

„Also gut“, erwiderte er, „dann werden wir

dich leider hier sitzen lassen müssen. Komm, Celia, es ist ohnehin spät genug.“ Ohne Toni weiter zu beachten, drehte er sich um und ging ins Restaurant.

Celia zögerte. „Komm, Toni“, redete sie ihr zu, „es bleibt dir nichts weiter übrig, als nachzugeben. Lester ist nun einmal so.“

„Und ich bin nun einmal so!“ entgegnete Toni stolz und setzte sich mit Nachdruck auf einen Stuhl.

Achzelzuckend ging Celia Lester nach, und Dion, dem die Szene ein diebisches Vergnügen bereitet hatte, kam mit einem großen Teller Konfekt herbei und stellte ihn neben Toni auf den Tisch. „So, mein Schatz, damit du nicht inzwischen verhungert“, sagte er und folgte den andern beiden ins Restaurant.

„Du warst zu hart gegen die Kleine“, meinte Celia, als sie sich neben Lester niedersetzte.

„Durchaus nicht“, erwiderte er, langsam seine gute Laune zurückgewinnend. „Ich lasse mich nur nicht von einem Kind, das ich aus Barmherzigkeit auflesen habe, tyrannisieren. Außerdem wird sie bald klein beigegeben. Sie hat sich zu sehr auf das Essen hier gefreut. In wenigen Minuten wird sie von selbst kommen.“

Aber sie kam nicht. Als die drei eine Stunde später aus dem Restaurant kamen, saß Toni noch immer steif und kerzengerade auf dem gleichen Stuhl, das Hütchen auf dem Kopf. Den Teller hatte sie leer gegessen, aber ihr schmales Gesichtchen war noch blässer als sonst. Wortlos stand sie auf und folgte den andern auf die Straße. Ohne von ihr Notiz zu nehmen, steuerte Lester dem nächsten Taxistandplatz zu.

Als sie wartend an einer Straßenkreuzung standen, kam plötzlich ein heftiger Windstoß, riß Toni den Hut vom Kopf, und ließ das umstrittene Gebilde in komischen Kurven über das Trottoir auf die Straße rollen.

„Mein Hut!“ schrie Toni entsetzt auf. „Mein schöner Hut!“ Und ehe sie jemand zurückhalten konnte, stürzte sie sich mitten in das dichte Verkehrsgewühl und jagte, mit der Behendigkeit eines auf der Straße beheimate-

ten Kindes, den Fahrzeugen ausweichend, ihrem Hut nach.

„Um Gotteswillen! Sie wird überfahren werden!“ murmelte Lester, weiß bis in die Lippen. Aber sie erhaschte den Hut, kam auch glücklich wieder zurück, stolperte aber im letzten Augenblick über die Schwelle des Trottoirs, unmittelbar vor Lesters Füßen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht ließ sie sich von ihm aufheben.

„Bist du wahnsinnig geworden?“ herrschte er sie wütend an. „Du machst dir deinen Arm noch vollends kaputt!“ Er schob sie in ein Taxi, kritzelte eine Nummer auf einen Fetzen Papier und drückte es Celia in die Hand. „Hier, sei lieb, und rufe diese Nummer an, richte aus, ich käme etwas später. Ich muß erst diesen Nichtsnutz nach Hause bringen, um den Arm neu zu bandagieren. Dion wird dich begleiten.“

Er stieg in den Wagen, wo Toni, bleich und ängstlich ihren arg mitgenommenen Kopfputz auf ihrem Schoße umklammernd, sich in eine Ecke gedrückt hatte.

„Ein Autobus ist über meinen schönen Hut gefahren“, jammerte sie.

„Du kannst von Glück reden, daß er nur über deinen Hut und nicht über dich gefahren ist“, sagte Lester, nahm den Unheilstifter und warf ihn in hohem Bogen aus dem Fenster. „Das war der letzte Hut, den dir jemand mit meiner Zustimmung gekauft hat, mein Kind, und wenn du dir den Arm von neuem gebrochen hast, bekommst du noch eine Tracht Prügel von mir.“

„Ist das dein Ernst, Lester?“ Toni sah ihn mit großen erstaunten Augen an.

„Verlaß dich darauf“, erwiderte er ärgerlich. „Du kostest mich den halben Nachmittag. Laß es dir wenigstens eine Lehre sein und benimm dich in Zukunft gesitteter, solange du in meinem Hause bist.“

„Ja, Lester“, flüsterte sie, matt vor Schmerz und Schreck. „Ich werde mir Mühe geben.“

3.

Bussy vernahm die Geschichte von beiden Seiten. Nachdem Toni am Abend zu Bett gegangen war, stand er, eine Pfeife rauchend,

vor dem Kamin, die Augen nachdenklich auf Lester geheftet.

„Was hast du mit dem Kinde vor, Lester?“ fragte er nach einer Weile.

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich es weiß“, erwiderte Lester. Er schien ehrlich beunruhigt. „Es wird das Beste sein, ich sehe mich nach einem passenden Heim für sie um. Wenn ihr der heutige Streich nicht geschadet hat, sollte der Arm in drei Wochen geheilt sein - wahrscheinlich früher.“

„Ich glaube nicht, daß sich Toni in einem solchen Heim, wie es dir vorschwebt, wohlfühlen würde“, sagte Bussy sinnend. „Du hast sie hergebracht, und ich fürchte, sie hat sich in den Kopf gesetzt, daß sie auf immer hier bleibt.“

„Das ist absurd! Ich habe ihr von Anfang an gesagt, daß es nur vorübergehend ist. Morgen früh gehe ich zum Wohlfahrtsamt und werde die Sache regeln.“

„Du brichst ihr das Herz.“

Lester sah Bussy an und lachte. „Du wirst sentimental, alter Junge. Eine ganz neue Eigenschaft an dir!“

Bussy grunzte irgend etwas, ohne sich weiter darauf einzulassen. Nach einer Pause sagte er gedankenvoll: „Toni hat Charakter. Es zeugt von Charakter, eher auf etwas so Verlockendes wie ein Essen im Savoy zu verzichten, als seinen Standpunkt aufzugeben.“

„Das nennst du Charakter?“ lachte Lester spöttisch. „Ich nenne es Unerzogenheit und Eigensinn!“

„Du machst dir nicht die Mühe, dich in die Lage des Kindes zu versetzen“, widersprach Bussy geduldig. „Toni hat dich nicht aus Bös-willigkeit ärgern wollen. Sie fand den Hut tatsächlich schön und begriff nicht, warum sie ihn nicht aufbehalten durfte. Was hat ein Hut, den man nicht trägt, für einen Zweck? hat sie mir heute Nachmittag gesagt. Sie glaubte, für eine gerechte Sache zu kämpfen! Arme Toni! Sie hat dabei beides verloren, den Hut und ihr Mittagmahl im Savoy!“

(Fortsetzung folgt.)

Kurz, einprägsam und wohlklingend DER KÜNSTLERNAME / VON L. KAHLBERG

Inge, siebzehn Jahre jung und erst ein paar Wochen beim Theater, hatte ihren ersten öffentlichen Auftritt mit Erfolg hinter sich gebracht. Es war nur eine klitzekleine Rolle gewesen, aber Inge hatte Szenenapplaus bekommen. Alle waren von ihr begeistert. Sogar der Regisseur. Und es sah beinahe so aus, als ob sie am Beginn einer großen Karriere stünde.

Für Inge war die große Karriere schon eine todsichere Sache. Nach der Premiere saß sie mit Bleistift und Papier bewaffnet, in der Garderobe. Als Louis Müller, der gefeierte Hauptdarsteller, zu ihr hereinkam, um sie zur Premierenfeier zu holen, malte sie mit großen Buchstaben ihren Namen Inge Poppeldick.

„Ein gräßlicher Name, nicht wahr, Herr Müller?“ seufzte sie. „Ich bin eben dabei, mir ein Pseudonym auszudenken. Einen Künstlernamen. Was halten Sie zum Beispiel von Ingeborg von der Hayden?“

„Nicht viel“, sagte der berühmte Müller und lächelte.

„Und Inge di Riviera?“

„Zu auffallend.“

„Wissen Sie einen besseren Künstlernamen für mich?“

„O ja“, sagte er. „Nennen Sie sich doch —“, er überlegte, — einfach Meyer. Inge Meyer. Das ist kurz, einprägsam und klingt auch nicht

schlecht. Im übrigen kommt es doch in erster Linie auf das Können an.“

„Das schon“, seufzte Inge. „Aber Meyer? Ausgerechnet Meyer? Mit dem Namen kann man doch nicht berühmt werden, auch wenn man noch so viel kann.“

„Meinen Sie? — Nun, es gibt einen berühmten Dichter, der Meyer hieß. Conrad Ferdinand Meyer.“

„Wie gehört“, winkte Inge ab. „Ich glaube, Sie beraten mich schlecht. Ich werde doch bei Inge di Riviera bleiben. Oder klingt Inge della Rosa besser?“

Sie malte die Namen, mit zahlreichen Schnörkeln versehen, unter ihren eigenen auf das Papier. Dann fiel ihr plötzlich etwas ein, und sie sah Louis Müller an.

„Ich glaube, wenn Sie sich einen Künstlernamen zugelegt hätten, wären Sie vielleicht noch viel berühmter geworden, als Sie sind.“

Müller lachte. „Ich habe doch einen.“

„Den kenne ich aber nicht“, sagte Inge und zuckte die Achseln.

„Doch! Sie kennen ihn: Müller, Louis Müller!“

„Louis Müller ist Ihr Künstlernamen?“ staunte Inge. „Aber wie heißen Sie dann wirklich?“

„Mein voller Name lautet Maximilian Ferdinand Freiherr von Rabendorf zu Rabuscheck“, sagte er lächelnd.

Ich habe nochmals ihre Hände geküßt BESUCH FÜR ZIMMER 7 / VON HANS HAGEN

Widerstrebend ging ich die breite Steintreppe hinauf und gelangte durch eine große Flügeltür in den Flur des Krankenhauses.

Krankenhäuser haben schon seit meiner Jugend immer etwas Abschreckendes für mich gehabt, und nichts war mir unangenehmer, als der hier eigentümliche, sich aus Karbol und Desinfektionsmitteln zusammensetzende Geruch. Hätte mir mein Freund Max, der hier seit einigen Tagen mit gebrochenem Fuß lag, nicht diese jämmerliche Postkarte geschrieben, würden mich keine zehn Pferde in das Innere eines solchen Gebäudes gebracht haben.

Endlich stand ich vor der Tür, über der groß eine Sieben prangte. Noch einmal zog ich die zerknautschte Postkarte aus der Tasche. — Max hatte zwar eine schreckliche Handschrift, aber das sollte unverkennbar Zimmer sieben heißen!

Ich klopfte kurz, trat ein und erkannte sofort, daß ich hier falsch war. In dem kleinen Zimmer stand nur ein Bett, in dem ein schwarzhaariges junges Mädchen lag, das mit febrigen Augen zur Decke starrte. Neben ihm saß eine Krankenschwester, die sich aber nun erhob und auf mich zukam, ehe ich mich mit einer Entschuldigung zurückziehen konnte. Sie bedeutete mir, daß ich schweigen sollte, und schob mich mit sanftem Druck hinaus. Draußen sah sie mich halb bittend, halb befehlend an und flüsterte beschwörend:

„Machen Sie dem Kind noch etwas Freude, Herr Hans! Ich bin so froh, daß Sie noch rechtzeitig kamen: denn bald hat die Arme es überstanden!“

Damit faßte sie meine Hand und zog mich wieder mit hinein. Ich weiß heute noch nicht, was mich hemmte, den Irrtum richtigzustellen. Als ich ans Bett trat, beugte sich die Schwester zu dem Mädchen nieder und sagte:

„Anna! — Sie haben Besuch! — Ein junger Mann ist hier! — Können Sie sich denken — wer?“

Sie sagte es so laut und eindringlich, daß die Worte den Schleier des Todes noch einmal durchdrangen und die schon fliehende Seele verharren ließ. Die bereits erstarrenden Züge der Sterbenden belebten sich noch einmal, kraftlos begannen ihre Hände zu suchen, bis sie die meinen ertastet hatten, aber obwohl sie mir ihr Antlitz zukehrte, erkannte ich, daß mich nicht mehr zu sehen vermochte. Ihr Blick ging durch mich hindurch und schien ins Weltselos gerichtet. Dann sprach sie kaum hörbar:

„Hans! — Lieber Hans! — Daß du endlich da bist!“

So großzügig sind die Schotten GLOSSE VON WERNER SUKOWSKI

„Es gibt nichts Ungerechteres, als uns Schotten Geiz und übertriebene Sparsamkeit anzudichten“, sagte Mr. McDougard aus Aberdeen und sah sein Gegenüber, einen skeptisch grinsenden Amerikaner, herausfordernd an. „Ich behaupte sogar, daß wir Schotten äußerst freigebig sind. Nehmen Sie zum Beispiel Mr. McDonald und sein großes Preisausschreiben.“

„Mr. McDonald's Preisausschreiben?“ fragte der Mann aus den Staaten. „Ich habe noch nie davon gehört.“

„Nein?“ wunderte sich Mr. McDougard. „Also, da hat doch McDonald, Inhaber der großen Tabakfabrik, für denjenigen, der den besten Werbetext für den Verkauf seiner Tabake einreicht, eine lebenslängliche Tabakrente ausgesetzt. Und nun kommt das Wunderbare: Der Preisträger ist nicht einmal ein Schotte, sondern ein zufällig in Schottland lebender Franzose. Dieser erhält also nun jeden Monat ein Paket Tabak, und zwar die beste Qualität der Firma McDonald. Und dies sein Leben lang! — War das nicht äußerst großzügig?“

Der Amerikaner wollte gerade erstaunt zustimmen, doch dann fragte er, plötzlich mißtrauisch werdend:

Etwas wie ein Lächeln huschte über ihr Gesicht.

„Warst du beim Vater? — Hat er uns verziehen? — — —“

Es klang wie ein Hauch, doch ich vernahm die Frage und hob erschreckt den Kopf und sah die Schwester an, die still an meiner Seite stand. — Was sollte ich tun?

„Antworten brauchen Sie nicht mehr!“ sagte die Schwester. „Anna ist — tot!“

Ich habe nochmals ihre Hände geküßt und weiß nicht, wie ich den Ausgang dann erreichte. Als ich die breiten Treppenstufen hinunterstürmte, wäre ich fast gegen einen Mann gelaufen, der mir entgegenkam. Sein Haar war wirr, und in seinem unrasierten Gesicht spiegelte sich eine schlaflose Nacht und — Angst. Schon war er halb an mir vorbei, da blieb er stehen und fragte:

„Verzeihung, wo liegt Zimmer sieben?“

Ohne mich umzuwenden, antwortete ich: „Erster Stock rechts, dritte Tür links!“ und beschleunigte meine Schritte: kaum, daß ich noch sein „Danke“ hörte. — Ich habe Max im Krankenhaus nicht mehr besucht!

„Sie haben eine Belobigung verdient!“ sagte der Schupo EINE GESCHICHTE ZUM SCHMUNZELN / VON K. R. NEUBERT

Franz Körr, durch widrige Lebensumstände und durch eigene Schuld auf die schiefe Bahn geraten, hatte in dieser Nacht seinen ersten Einbruch ausgeführt. Nun befand er sich auf dem Heimweg. Er sah aus wie ein solider Arbeiter, der von der Nachtschicht kommt, in der Aktentasche aber trug er sein Einbruchswerkzeug und die Beute, die er in der Villa gemacht hatte: zwei silberne Leuchter, eine Kassetten mit Schmuck und, ja, einen simplen Wecker, den er für eigenen Gebrauch hatte mitgehen lassen.

Als er die Kanalbrücke betrat, sah er am Geländer einen Mann stehen, der sich weit hinüberbeugte. Plötzlich verlor der Mann das Gleichgewicht und stürzte in den Kanal. Wenn plötzlich ein Kriminalbeamter Franz gestellt hätte, wäre er nicht erschrockener gewesen. Sein erster Gedanke war, schleunigst zu verdunsten. Aber aus dem Kanal ertönten jetzt verzweifelte Hilferufe. Franz hatte es fertig gebracht, in eine Villa einzubrechen, aber er brachte es nicht über sich, einen Ertrinkenden seinem Schicksal zu überlassen. Er stellte seine Tasche ab, zog sich die Jacke aus und sprang dem Manne nach. Er bekam ihn zu packen und brachte ihn ans Ufer. Auf die Hilferufe des



„klar Schiff!“ zur ersten Seefahrtsfahrt

Nun ist es wieder so weit. Schon ist Inge dabei, das Boot blitzblank zu putzen, so daß die Frühlingssonne ihre wahre Freude daran hat, wenn sie darauf scheint. Noch mehr Freude aber hat Gert, mit einem so blitzblanken Mädel nun hinauszurudern in die wiedererwachende Herrlichkeit der Natur. Wir wünschen beiden mit frohem „Aho!“ eine gute Fahrt. (F. Corneliu)

„Und wie alt ist dieser glückliche Tabakrentengewinner?“

Da brach Mr. McDougard plötzlich das Gespräch ab und begann von anderen Dingen zu reden. Denn der glückliche Gewinner war — der älteste Patient des Aberdeen Krankenhauses, ein zarter Greis von 97 Jahren.

Das ist Amerika VON U. BERTHUS

Mr. Webster, Besitzer eines der schönsten New Yorker Hotels, beschäftigte einen Hausdiener, einen ordentlichen, ruhigen und fleißigen Menschen, der aber stets mit unsäglich trüber Miene umherlief. Eines Tages klopfte Mr. Webster diesem Mann herzlich auf die Schulter und sagt:

„Keep smiling, alter Junge! Absolut kein Grund, traurig zu sein! Einmal kommt für jeden die Chance! Sehen Sie mich an — ich habe als Hausdiener angefangen — heute bin ich Hotelbesitzer! Das ist Amerika!“

„Schon recht, Boss! Aber sehen Sie mich an, ich habe als Hotelbesitzer angefangen — heute bin ich Hausdiener! Das ist Amerika!“

Ertrinkenden waren inzwischen auch andere Leute herbeigeeilt. Erschrocken bemerkte Franz in der Menge einen Schupo. Am liebsten wäre er jetzt wieder ins Wasser gesprungen, aber schon streckten sich ihm hilfreiche Hände entgegen, und jemand rief: „Hoch der Retter!“

Der Schupo waltete seines Amtes und nahm die Personalien des Geretteten auf. Es handelte sich um einen Bauunternehmer, der vor zehn Minuten noch so angeheitert gewesen, daß er über das Geländer fiel, jetzt aber nach dem kalten Bade völlig ernüchtert war. Er wollte Franz Geld geben, hatte aber keins mehr bei sich. So gab er ihm nur seine Adresse, winkte ein Taxi heran und fuhr nach Hause. Auch Franz wollte sich jetzt davonnmachen, doch der Schupo hatte immer noch seine Aktenmappe und die Jacke in der Hand, die er auf der Brücke an sich genommen hatte.

„Sie haben eine Belobigung verdient!“ sagte der Schupo. „Wie heißen Sie?“ Körr nannte einen fremden Namen und wehrte bescheiden ab. „Hoch der Retter!“ riefen wieder ein paar. „Na, wie Sie wollen“, meinte der Schupo und gab Franz endlich die Sachen zurück. Im nächsten Augenblick begann es in der Tasche loszurasseln. Der gestohlene Wecker meldete sich. Es war genau 4 Uhr 15, die Zeit, zu der der Hauswart Kegel, der Besitzer des Weckers, aufzustehen pflegte, um die Zentralheizung der Villa in Gang zu bringen.

Der Schupo sah Franz verblüfft an. „Nanu, Sie gehen mit Wecker spazieren?“ Franz, der nun, nicht nur wegen der nassen Sachen, am ganzen Leibe zu zittern begann, lachte krampfhaft. „Mein Wecker ist verrückt geworden. Sie müssen wissen, ich nehme ihn manchmal zur Nachtschicht mit.“

„Nachtschicht?“ wunderte sich der Schupo. „Ich denke, Sie sind arbeitslos?“ — „Stimmt, Herr Wachtmeister. Die Nachtschicht ist ja nur 'ne Gelegenheitsarbeit. Aber jetzt brauch' ich trockne Sachen. Das sehen Sie wohl ein?“

„Er holt sich sonst noch 'ne Lungenentzündung“, mischt sich ein älterer Herr mit Brille ein. Nach kurzem Zögern ließ der Schupo Franz laufen. Er salutierte sogar. „Hoch der Retter!“ klang es hinter Franz her.

Franz glaubte sich bereits in Sicherheit, als er erneut die Stimme des Schupos hinter sich hörte. „Hallo! Warten Sie noch!“ Er drehte sich um und sah den Schupo und die anderen eilig herankommen. Jetzt beging Franz eine Dummheit. Er rannte davon.

Da stimmt etwas nicht, dachte der Schupo und hielt ein gerade vorüberkommendes Auto an. Er hatte Franz bald eingeholt. „Warum sind Sie denn wegelaufen?“ fragte der Schupo.

„Warum?“ grinste Franz verzweifelt, „stehen Sie mal mit nassen Sachen in der kühlen Morgenluft!“

Nachdenklich betrachtete ihn der Schupo, dann sagte er: „Das verstehe ich. Aber Sie können Ihre Sachen auf dem Revier trocknen. Ich muß Sie bitten, zur Überprüfung aller Personalien mitzukommen.“ „Was denn? Habe ich einen Menschen umgebracht oder getötet?“ empörte sich Franz. Jetzt waren auch die anderen herangekommen. Der Herr mit der Brille ereiferte sich. „Ich finde das unerhört! Er holt sich wirklich noch 'ne Lungenentzündung, Herr Wachtmeister!“ Tatsächlich klapperten jetzt die Zähne des Lebensretters hörbar. Aber der Schupo, den Franzens Davonlaufen stutzig gemacht hatte, blieb dabei: man müsse Franzens Personalien auf dem Revier überprüfen.

„Ich werde es mir sehr überlegen, ob ich noch mal Lebensretter spiele“, sagte Franz, und er fand die Unterstützung des bebrillten Herrn ganz recht. „Unsere Bürokratie ist haarsträubend!“ Doch es half Franz nichts. Er mußte mit

„Hallo! Vergessen Sie Ihre Tasche nicht“, sagte der Schupo, und sein Gesicht wurde immer dienstlicher. Schön! Auch das noch! dachte Franz und nahm die Tasche auf, die er vor-sichtshaber hatte vergessen wollen.

„Und das Geld, das wir für ihn gesammelt haben?“ fragte jemand. „Richtig“, erinnerte sich der Schupo, hier haben Sie das Geld. Die Herrschaften haben vorhin schnell noch für Sie gesammelt. Deshalb lief ich Ihnen nach.“ Er grinst ein wenig, und Franz steckte überrascht und betreten das Geld ein. Es waren drei Mark und sechzig Pfennig.

Auf dem Revier mußte er die Tasche öffnen. Man behielt ihn dann gleich da. Bei der Gerichtsverhandlung später mußte sogar der Staatsanwalt schmunzeln, als die Geschichte von der Lebensrettung zur Sprache kam. Sie brachte Franz Körr mildernde Umstände und vorzeitige Entlassung ein. Danach nahm sich der damals von ihm Gerettete, der Bauunternehmer, seines Lebensretters an und verschaffte ihm Arbeit.

Kopf und Herz

Wenn Kopf und Herz sich widersprechen, Tüt doch das Herz zuletzt entscheiden. Der arme Kopf gibt immer nach, Weil er der Klügere ist von beiden.

PAUL HEYSE

Abonnem

Die Abonnenten
besteht ausschließlich

Sie
für
für
für 1

Bestellungen

1. Jeder Brief
genau klar
2. Die Gewähr
S.V.V.H. Klaus
3. Die Papier-
Druckerei
4. Sie können
schade nach
Frage keine
schlechte
sind.

WICHTIG: Dieser
vermutlich dem
von dem Sie
sind.

Bitte auch

Be

Wichtig: Dieser
vermutlich dem
von dem Sie
sind.

Bitte auch



Abonnements - Einladung

Ein Abonnement auf die ST.VITHER ZEITUNG kostet einschließlich Zustellgebühr:

- für 3 Monate 67 Fr.
- für 6 Monate 128 Fr.
- für 9 Monate 196 Fr.
- für 12 Monate 245 Fr.

Bestellungen nehmen an:

- Jeder Briefträger und jedes Postbüro im ganzen Königreich,
- Die Geschäftsstelle der St.Vither Zeitung, St.Vith Klosterstraße, Tel. 183,
- Die Papier- und Schreibwarenhandlung M. Doepgen-Beretz, St.Vith, Hauptstrasse,
- Sie können auch untenstehenden Bestellschein ausfüllen, einsenden und den in Frage kommenden Betrag auf das Postscheckkonto der St.Vither Zeitung Nr. 58995 einzahlen.

WICHTIG: Diejenigen Abonnenten, deren Abonnement mit dem 31. März abläuft, werden gebeten, die vom Briefträger angebotene Quittung einzulösen.

(Bitte ausschneiden und einsenden)

Bestellschein

Hiermit bestelle ich die St.Vither Zeitung ab 1. April, für die Dauer von:

3 Monate - 6 Monate - 9 Monate - 12 Monate (Nichtzutreffendes streichen)

Den Betrag von _____ Fr. überweise ich auf das Postscheckkonto Nr. 58995 der St.Vither Zeitung, St.Vith.

Name: _____

Vorname: _____

Ort: _____

Straße u. Hausnr. _____

Datum _____

Unterschrift _____

Viehpreise in Anderlecht

ANDERLECHT: Auf dem Wochenmarkt waren 2.733 Stück Rindvieh aufgetrieben worden, darunter 545 Ochsen, 4284 Kühe, 489 Rinder und 455 Stiere, d. s. 211 weniger als vorige Woche. Markttendenz: steigend. Preise: Ochsen und Rinder 25-55 Fr. pro kg, Kühe 47-27 Fr., Stiere 22-34 Fr. Minderwertiges Vieh: 11-45 Fr. Auf allen Märkten ist der Viehauftrieb ungenügend.

Ausländische Währungskurse

Offizielle Wechselkurse

100 Französische Fr.	44,445	44,245
1 Schweizer Fr.	11,3695	11,4495
1 USA-Dollar	49,7875	49,9875
1 D-Mark	14,88	14,93
1 Holländ. Gulden	13,084	13,134
1 Engl. Pfund	139,40	139,90
100 Ital. Lire	7,93375	7,97375

Kurse des freien Devisenmarktes

100 Französische Fr.	42,30	42,60
1 Schweizer Fr.	11,55	11,75
1 USA-Dollar	49,60	50,25
1 D-Mark	14,75	14,95
1 Holländ. Gulden	12,95	13,15
1 Engl. Pfund	133,-	135,-
100 Ital. Lire	7,80	7,97

Die erste Kurszahl gilt für den Ankauf, die zweite für den Verkauf.

Aus der Schweiz

Eine elektrische Kaffeemühle, die gleichzeitig als Behälter für den Kaffeebohnen-Vorrat dient - ein Maßanzeiger an der Mühle gibt darüber Auskunft, ob man die nötige Kaffeepulvermenge für 1,2 oder mehrere Tassen Kaffee beisammen hat. Die Menge läßt sich durch eine klare Glasscheibe kontrollieren.

Kleine Freundlichkeiten

Das Herrliche am Frühling ist, daß man in dieser Jahreszeit ganz gewöhnliche Faulheit als „Frühlingsmüdigkeit“ ausgeben darf. Das größte Rätsel ist für Ehemänner, was wohl Jungesellen mit ihrem Gelde anfangen.

Keine Zeitung kann Ihre berechtigten Belange so vertreten, wie die bodenständige Zeitung Ihrer Gegend, die

ST.VITHER ZEITUNG

SPORT

R.F.C. St. Vith - F.C. Cornesse

Erneutes Heimspiel der Schwarz-Weißen.

Cornesse ist der Gegner. Als Vorletzter in der Tabelle dürfte eigentlich in diesem Falle nichts schiefehen. Doch zwei Tatsachen müßten doch zu denken geben. Erstens: Im Hinspiel siegte St.Vith 6:2; der Sieg war klar und verdient. Was aber erstaunlich ist, er wurde erst in der letzten halben Stunde erungen. Bis zur Halbzeit stand es erst 1:1 und zu Beginn der zweiten Hälfte lagen die Schwarz-Weißen sogar mit 1:2 im Hintertreffen. Erst als der St.Vither Sturm voll aufdrehte, wurden Tore geschossen. Das beweist, daß die Elf zu kämpfen verstand.

Ein zweiter Grund, das Spiel nicht zu leicht zu nehmen, ist das Resultat der Gäste vom letzten Spieltag: Rouheid-Cornesse 1:0. Mit kompletter Elf und auf eigenem Platz konnte der Tabellenzweite nur mit dem knappsten Resultat gewinnen. Es mag ja sein, daß Rouheid einen äußerst schwachen Tag hatte, aber die Schwarz-Weißen sind gewarnt.

Die St.Vither Mannschaft spielt in derselben Aufstellung wie am vergangenen Sonntag.

Schiedsrichter: Vincent.

Die weiteren Spiele der Division ergeben einige interessante Treffen: Lambermont gegen Grand-Rechain. Im Hinspiel ging Grand-Rechain leer aus. Letzten Sonntag siegten beide Mannschaften, davon letztgenannte hoch in Weywertz. In dieser Form müßte Grand-Rechain zwei Punkte kassieren. Spitzenreiter Sourbrodt wird alles daran setzen wollen, die Schlappe gegen Dison vor den eigenen Zuschauern auszuwetzen, zumal Hodimont Gegner ist. Höchstwahrscheinlicher Sieg der Gastgeber. Weywertz dürfte es gegen Rouheid äußerst schwer haben. Rouheid wird seine Chance auf den ersten Tabellenplatz wahrzunehmen wissen, wenn uns auch ein Sieg der Weywertzer mehr freuen würde. Jalhay steht gegen Ovifat auf verlorenem Posten und wird dem Gegner beide Punkte überlassen müssen.

Dison kommt für die Spitzengruppe noch immer in Frage und wird Xhoffraix keine Chance lassen.

Wegnez wird es gegen Bütgenbach äußerst schwer haben. Eine Punkteteilung liegt im Bereich des Möglichen.

Zur heiligen Kommunion!

empfehlen wir unsere reiche Auswahl in Herren- und Knabenanzügen. Wir bürgen für Qualität und Preis. Besuchen Sie uns unverbindlich. Sie werden überrascht sein.

Beim Einkauf eines Herrenanzuges oder Gabardinemantels erhalten Sie ein prakt. Geschenk nach Ihrer Wahl im Werte von 100,- Fr.

Kinderreiche 5 Prozent Rabatt

Auf Wunsch Bedienung im Haus

KONFEKTIONSHAUS **Karl FORT-SEELAND** ST. VITH

Hauptstraße 78 neben der Katharinenkirche - Telefon St.Vith 236



»Billig ist nur das Teure«

deshalb sollten auch Sie sich die Vorteile sichern, die **Bi-Strümpfe** Ihnen bieten.

Sie sind allein zu haben im Modehaus

Agnes Hilger / St.Vith

RATHAUSSTRASSE

Oremus

Gebet- und Gesangbücher für die Diözese Lüttich. Fein u. Grobdruckausgabe. Dazu passende Lederhüllen mit Reißverschluss.

Doepgen-Beretz
St.Vith - Hauptstraße 58

Darmträgheit?



Hier helfen zuverlässig und mild die völlig neuartigen **«ColognePills» DUPLIXI**. **«ColognePills»** sind das Ergebnis letzter wissenschaftlicher Erkenntnisse und jahrzehntelanger Erfahrungen auf dem Gebiete der Abführmittelherstellung. - Die **«ColognePills»** - Packung enthält zweierlei Dragees (DUPLIX), die, im Wechsel genommen, jede Gewöhnung garantiert ausschließen. - Nur aus Pflanzenstoffen, keine Chemikalien enthaltend. Es gibt kein besseres Abführmittel - sonst würden wir es herstellen!

INALLEN APOTHEKEN ERHÄLTlich



TRAUERDRUCKSACHEN LIEFERT DIE BUCHDRUCKEREI DÖPGEN ST.VITH

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!
der lux. und yorkshireschen Edelrasse
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Inserieren Sie in der St.Vither Zeitung

Amtsstube des Dr. jur. Robert Grimar, Notar in St. Vith
Wiesenbach-Straße - Tel. 88

Oeffentliche freiwillige Versteigerung

Am Donnerstag, den 12. April 1956
um 14.30 Uhr

im Hotel International in St. Vith wird der unterzeichnete
Notar zur öffentlichen meistbietenden Versteigerung der
nachbezeichneten Immobilien schreiten:

Gemarkung St. Vith
(nördlich vom Sportplatz)

1. Flur 6, ein Trennstück von 24,44 Ar aus No. 270, Wiese,
2. Flur 6, ein Trennstück von 47,90 Ar aus den Nummern
685/27 und 722/27, bzw. 847/27 und 729/27, Land zum Teil
mit Fichten bestanden.
3. Flur 6, No. 27h, Baustelle, zirka 11,90 groß mit 42,50 m Front
an der Malmedyer Straße, und 42,90 m Front an einem Privatweg,
mit Wegegerechtsame.

Von diesen drei Grundstücken ist keins verpachtet noch
vermietet.

Kauffliehhaber werden gebeten, das Heiratsbuch mitzu-
nehmen.

Auskunft erteilt Charles Henssen, Hauptstraße 24, St. Vith
und der amtierende Notar.

R. GRIMAR

Amtsstube des Dr. jur. Robert Grimar, Notar in St. Vith
Wiesenbachstraße, Tel. 88

Landverpachtung

Am Freitag, den 13. April 1956
um 14 Uhr

wird der unterzeichnete Notar im Saale Schmitz in Schirm,
zur öffentlichen Submissionseröffnung der Submissionen,
welche eingegangen sein werden und betreffend die Land-
verpachtung der der Gemeinde Thommen gehörenden Län-
dereien, wie nachstehend gelegen, schreiten:

- a) Im Bann Maspelt (Parzellen von je etwa 45 Ar)
- b) Im Bann Weistervenn (Parzellen von je etwa 50 Ar)

Die Bezeichnung der zu verpachtenden Parzellen, die Plä-
ne der Loseinteilung sowie das Lastenheft können bei der
Gemeindeverwaltung Thommen und auf der Amtsstube des
unterzeichneten Notars eingesehen werden.

Aufgeld: 20 % eines jährlichen Pachtzinses.

Die Submissionen müssen bis spätestens 11. April 1956 per
Einschreibebrief bei der Post aufgegeben u. an die Gemeinde
Thommen adressiert sein.

Submissionsvordrucke sind bei der Gemeindeverwaltung
Thommen erhältlich.

Auskunft erteilen die Gemeindeverwaltung Thommen
und die Amtsstube des unterzeichneten Notars.

R. GRIMAR

Für die hl. Kommunion

empfehle Oremus-Gebetbücher für die
Diözese Lüttich, Credo-Gesang- und Ge-
betbücher, Schott-Mesbücher für alle
Tage des Jahres, Kommunion-Ges-
chenkartikel, Rosenkränze, Rosen-
kranz-Etuis, Kommunion-Glück-
wunschkarten und Bildchen mit Auf-
druck, große und kleine Heiligenfigu-
ren, Hang- u. Stehkreuze, Weihwasser-
kesselchen, weiße Lilien, Poesie, Foto-
und Briefmarkenalben, Qualitäts-Füll-
halter, Füllbleistifte.

Buchhandlung Wwe. H. Daepgen
ST. VITH, KLOSTERSTRASSE

Zur heiligen Kommunion

finden Sie eine reichhaltige Auswahl an Geschenken, die Kindern
wirkliche Freude bereiten!

Schreibmappen in Leder, Füllhalter in allen Preislagen, Füllhalter-
garnituren mit Geschenkausstattung, Fotoalben, Poesiealben,
Gebetbuchetuis in Reißverschluss, Rosenkränze, Rosenkranztäsch-
chen.

DAEPGEN-BERETZ, ST. VITH

HAUPTSTRASSE 58

Ganz große Neuigkeit

Lieben Sie guten Kaffee?
Wenn ja, dann zögern Sie nicht. Die allerneueste italienische Espresso-Maschine

LA CIMBALI

steht zu Ihrer Verfügung. Sie bereitet zahlreiche Spezialitäten zu, u. a.:
Filter, Espresso, Tasse Kaffee, italienscher Mokka, dreifarbiges Lait russe, Café
Montapana und CAPPUCCINO, die große Überraschung. Jedes Getränk wird
frisch zubereitet. Ein Versuch wird auch Sie überzeugen.
Auf alle obengenannten Getränke am Sonntag, dem 8. April halbe Preise.

Café-Konditorei PROBST, St. Vith, Hauptstrasse 92
TELEFON 183

Generalvertretung für Belgien, Gh. Luxemburg und belg. Kongo: La Cimbali,
Rue du Progrès 447, Brüssel, Tel. 154282.

Der Festtags-Wunsch

ist: Spezialitäten in Feingebäck!

Kuchen, Baisers, Miroux, Frangipanes, Ita-
lienische Schnittchen, Rumtorten, Köni-
gin-Pastetchen.

Empfehle feinste Kuchen und Torten für
Heirats- und Kommunionfeierlichkeiten!
Vorbereitung erwünscht.

Konditorei »AU SAINT ESPRIT«

Eissalon / Konditorei ZANIER
ST. VITH, Heckingstraße - Telefon 180

Beim Einkauf eines neuen Kor- setts verlangen Sie nur d. Marke

D. W.

Erhältlich in den neuesten Mo-
dellen und in allen Preislagen
im Textilhaus

AGNES HILGER

ST. VITH - gegenüber der Katharinenkirche

Sonntag, den 8. April 1956

GROSSER BALL im Saale Krings-Dahmen in Wallerode

Eine erstklassige Stimmungskapelle

Anfang 7.30 Uhr

Es laden freundlichst ein

Musikverein „Talecho“ Wallerode und der Wirt

Landwirte

Schweine- und Kälbermehle »Record« &
»Hesby« bekannt und gefragt durch ihre
Güte und Preiswürdigkeit.

Fa. A. SCHUTZ ST. VITH, Tel. 44

Beton-Rohre

eigener Fabrikation.
Sonderpreise für Wie-
derverkäufer.

Fa. Carl GENTEN
ST. VITH - TEL. 199

Doppelschlaf-

Zimmer

wie neu, zu verkaufen. Aus-
kunft Geschäftsstelle.

Zement, Kalk, Sand, Splitt

Fa. C. Genten, St. Vith, Tel. 199

3 oder 5-
Zimmerwohnung
zu vermieten, Malmedyer
Straße 25 in St. Vith. Auskunft
Lejeune, Aachener Straße.



Schiefer und Wellplatten,
Blumenkasten

menuiserie

Firma C. Genten, St. Vith

Telefon 199

1 Partie

Wiesenheu

Gerste und Haferstroh, zu
verkaufen. Johann Thiesen,
Maspelt, Haus Nr. 26.

Bimsblocksteine

Firma Carl GENTEN
ST. VITH, TELEFON 199

4 bis 5000 kg

Heu

zu verkaufen. Wwe Johann
Kringels, Medell.

Ein Wurf sieben Wochen
alte

Ferkel

zu verkaufen. Burg-Reuland,
Haus Nr. 4.

Tonrohre, Drainage- rohre, Krippenschalen

Fa. C. Genten, St. Vith, Tel. 199

Ein gut erhaltener

Kindersportwagen

zu kaufen gesucht. Auskunft
Geschäftsstelle.

ZIEGELSTEINE

zum mauern und pflastern

Fa. Carl GENTEN
ST. VITH - TELEFON 199

Hotel de l'Abbaye, Saint-Hubert

sucht zwei sehr anständige
Schwestern, oder Freun-
dinnen für Hotelarbeit u. Küche.
Guter Lohn. Besitzer besucht
Eltern der Mädchen zwecks
Festlegung der Bedingungen.

Glaswolle

Fa. Carl GENTEN
ST. VITH Tel. 199

Gummistempel

M. Doeppen-Beretz, St. Vith

ST

Nummer 41

Bots

In diesen Jugoslawien
Personenwe-
le des 1953 e-
malisierung"
kantesten Fi-
steriums, de
Veljko Miu-
te „Innere A-
hen u.a. Abw-
parteiliches
stes.

Micunovic
tischen Carr
zweierlei Sd
stammen au
sie gehörten
sicherheitsdi-
here Funktic
tei. Micunov
tees der Par
der Parteihe
tischen Bots
der unlängst
Kpdsu gewä
höchsten err
katerina Fur-
ter. Auf den
de sie Kandi
tei und gebö
dern des voi
tel-Sekretari

Der neue V-
tenegriner. F
die angeborn
Männer der
Anzahl bew
munisten ist
diplomatisch
wortlich hier
nisterpräsi
derführend
stigkeit des
wurden aus
mente des I
matischen D
Micunovic, e
harter, zuve
ein Kommun
hin in jugosl
für Moskau.
Nächstlieg
schafers wi
Marshall T
Belgrad ver
und Parteid
Anfang der
sowjetischer

Zum 7. Jahre
atlantikpakte
eine große
britischen, k